

Paritätinform

Das Nachrichtenmagazin des Paritätischen Baden-Württemberg

Juni 2024



**Jugendhilfe
neu denken!**



Kreativplus

Gesellschaft für Werbung und Kommunikation mbH



SIE SUCHEN FACHKRÄFTE

FÜR DIE KINDER- UND JUGENDHILFE?

Personalanzeigen sind unser Metier – seit mehr als 20 Jahren. Als Full-Service-Agentur unterstützen wir Sie mit unserem effektiven Anzeigenmanagement bei der Besetzung Ihrer offenen Stellen.

Wir schalten Onlinejobportale und Printmedien und finden schnell und treffsicher den passenden Mediamix für Ihre Personalanzeige. Wir beraten Sie im Vorfeld, gestalten und schalten Ihre Personalanzeigen ohne Mehrkosten für Sie. Im Gegenteil: Sie sparen Zeit und Aufwand, profitieren von unserer Expertise und unseren günstigen Schaltkonditionen. Und wir sorgen dafür, dass Ihre Wunschkandidat*innen genau dort auf Sie aufmerksam werden, wo sie sich aufhalten und informieren: Social-Media-Plattformen, Berufsnetzwerke, Branchenjobbörsen, Jobsuchmaschinen oder Fachzeitschriften.

Sprechen Sie uns an. Wir beraten Sie gerne

Rolf Schaible, Tel. 0711 2155-106

schaible@kreativplus.com, www.kreativplus.com

sozialeberufe.de ist unser Fachportal für Sozialwirtschaft und Gesundheitswesen.

**Über 2000
Jobangebote**

Nettoschaltpreise
30 Tage **239,- €**
60 Tage **339,- €**
90 Tage **419,- €**

 **stepstone**

 **Jobware**

 **stellenanzeigen.de**

 **MONSTER**

 **onlyfy**
by XING

 **meinstadt.de**

 **Medi-Karriere**

 **Pflegejob.de**

 **SOZIALEBERUFE.DE**



Kinder- und Jugendhilfe neu denken!

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Kinder- und Jugendhilfe deutlich weiterentwickelt und wird auch in Zukunft wachsende Bedeutung haben, um junge Menschen auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben zu begleiten und zu unterstützen. Sie spielt eine zentrale Rolle bei der Sicherstellung grundlegender sozialer Dienstleistungen und trägt wesentlich zu einer auskömmlichen sozialen Gesellschaft bei und ist somit eine Investition in die Zukunft.

Die Kinder- und Jugendhilfe befindet sich jedoch in einem stetigen Wandel, da öffentliche und private Akteure in zahlreiche Veränderungsprozesse eingebunden sind. Externe Faktoren wie gesellschaftliche Krisen, Migrationsbewegungen und soziale Konflikte wirken sich auf sie aus. Mit der Umsetzung des inklusiven SGB VIII, den weiteren Anforderungen durch das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz oder der Realisierung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung an Grundschulen ab 2026 stehen große Aufgaben an. Angesichts des aktuellen und zukünftigen Bedarfs an Fachkräften stellt sich die Frage, wie die zahlreichen gesellschaftlichen Aufgaben bewältigt werden können.

In dieser Ausgabe erfahren Sie, wie vielfältig unsere Mitgliedsorganisationen Kinder- und Jugendhilfe neu denken. Interessante Projekte zur Personalgewinnung und -bindung, zur Nachhaltigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe, zum Einsatz von Digitalisierung und KI, zur Umsetzung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes, aber auch Angebote einer zukunfts-fähigen Kinder- und Jugendhilfe werden vorgestellt. Alle diese Aspekte stehen für kompetente Leistungen und unsere Fokusthemen in unserer weiterentwickelten Verbandsstrategie.

Es ist von entscheidender Bedeutung, kreative Lösungen und innovative Ansätze zu entwickeln, um die Bedürfnisse junger Menschen besser zu verstehen und maßgeschneiderte Unterstützungsangebote bereitzustellen.

Der Paritätische Baden-Württemberg steht seit 75 Jahren für soziale Innovationen, die unsere Gesellschaft stärker macht und zusammenhält!

Ihre
Uta-Micaela Dürig
Vorständin Sozialpolitik

Ihr
Ulf Hartmann
Vorstand Finanzen und Mitgliederberatung

Paritätinform

Juni 2024

Das Nachrichtenmagazin des
Paritätischen Baden-Württemberg
ISSN 2198-9575

Herausgeber

Deutscher Paritätischer
Wohlfahrtsverband Landesverband
Baden-Württemberg e.V.
Hauptstr. 28, 70563 Stuttgart
Tel. 0711 2155-0, info@paritaet-bw.de
www.paritaet-bw.de

Verantwortlich

Uta-Micaela Dürig
Vorständin Sozialpolitik
Ulf Hartmann
Vorstand Finanzen &
Mitgliederberatung

Redaktion

Rolf Schaible (Gesamtredaktion),
Barbara Brüchert, Florian Dirr,
Steffi Hunnius, Katrin Joret,
Kerstin Kleinheinz, Hina Marquart,
Karin Seng, u.v.m.

Satz, Gestaltung

Kreativ plus –
Gesellschaft für Werbung
und Kommunikation mbH
Tel. 0711 2155-106
help@kreativplus.com

Druck

Druckerei Raisch GmbH + Co. KG
Reutlingen

Erscheinungsweise / Auflage

vierteljährlich / 4.700 Exemplare

Bezug



Über diesen QR-Code
können Sie die
Paritätinform
kostenfrei beziehen
bzw. abbestellen.

Fotos

Titelbild: alvinburrows iStock,
iStock, Shutterstock, Depositphotos,
Unsplash, Archiv,
Mitgliedsorganisationen

Beilagen

Paritätische Akademie Süd
report pro familia
Baden-Württemberg



INHALT



12

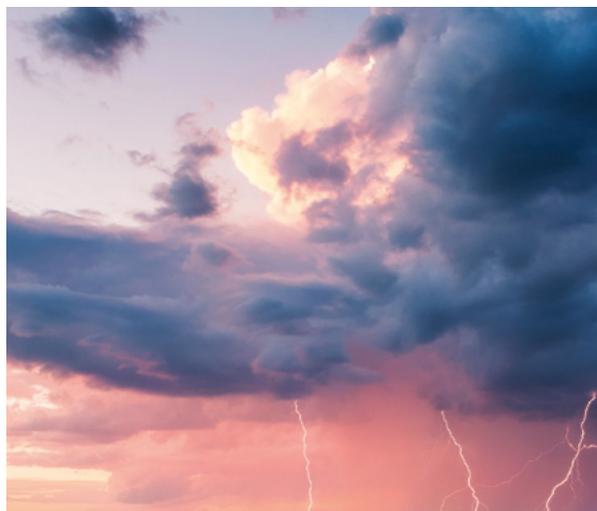
Catch me if you can

Neue Wege in der
Personalgewinnung und
Personalbindung

18

Vision oder Alptraum

Digitale Zukunft der
Kinder- und Jugendhilfe?



31

Herausforderungen schafft Chancen!?

Gemeinsam eine
zukunftsfähige Kinder- und
Jugendhilfe gestalten
Es blitzt und donnert
in der Praxis

3

Editorial

6

Einführung

- 6 Zahlen und Fakten
- 8 Jugendhilfe Reloaded
Herausforderungen meistern
und Zukunft formen

10

Personalgewinnung und Personalbindung

- 10 Jugendhilfe in der Ortenau:
Ansätze zur Nachwuchs- und
Fachkräftegewinnung
- 11 Quereinstieg in der Kinder- und
Jugendhilfe
- 12 Catch me if you can: Neue Wege
in der Personalgewinnung und
Personalbindung

14

Nachhaltigkeit

- 14 Warum Nachhaltigkeit in der
Kinder- und Jugendhilfe wichtig
und auch kompliziert ist
- 15 Im Einklang mit der Natur
Wie das Pestalozzi Kinder- und
Jugenddorf zu einem „grünen
Kinderdorf“ wurde
- 16 Die Idee der Gemeinwohl-
ökonomie – Sozialwirtschaft
und ihr Beitrag für eine
enkelgerechte Zukunft

18

Digitalisierung und Künstliche Intelligenz

- 18 Vision oder Alptraum:
Digitale Zukunft der Kinder-
und Jugendhilfe?
- 20 Beratungssettings für
junge Menschen neu denken –
Jugendberatung Freiburg imple-
mentiert ein Blended Counseling
Modell für die Mediennutzung in
der Beratungsarbeit
- 22 Zukunftsfähige Kinder- und
Jugendhilfe. Was sagt ChatGPT
dazu?

23

Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) und seine Umsetzung

- 23 Wir machen uns auf den Weg –
Trägerübergreifende Kooperation
in der Jugendhilfe
- 24 Beteiligungsformate neu
ausrichten – Die Ombudschaft
in Baden-Württemberg
- 26 Schutzkonzept und Kinderrechte
in Pflegefamilien – Ein Prozess
gemeinsamer Gestaltung unter
Einbeziehung von Kindern und
Pflegerpersonen
- 27 Projekt BeForYou – Integriertes
Gesamtkonzept für Partizipation
und Engagementförderung für
junge Menschen im Sozialraum
Bad Friedrichshall
- 28 An der Schwelle zum eigenständigen
Leben – Care Leaver brauchen
in der Umbruchsphase zum
Erwachsenwerden Unterstützung
- 30 Spurwechsel: Entwicklung eines
trägerübergreifenden ambulanten
Angebotes mit elternaktivierenden
Elementen

31

Zukunftsfähige Kinder- und Jugendhilfe

- 31 Herausforderungen schafft
Chancen!? Gemeinsam eine
zukunftsfähige Kinder- und
Jugendhilfe gestalten
- 32 Interview: Zukunft im Blick:
Kinder- und Jugendhilfe durch
die Doppellinse der Praxis
- 34 Die Zukunft in der stationären
Jugendhilfe aus Sicht junger
Menschen
- 35 Quartiersarbeit in Tübingen:
Wie Gemeinwesenarbeit heute
unser morgiges Leben prägt
- 36 Jugendarbeit und Ganztagesför-
derung – Am Beispiel der Oskar-
Schwenk-Schule in Waldenbuch
- 38 BÄM-Kampagne 3.0: Die Projekt-
gruppe kämpft für die Stärkung
der Offenen Jugendarbeit
- 39 Unschuldig!
Kinder von Inhaftierten dürfen
nicht mitbestraft werden
- 40 Aktuelles Recht: Was bedeutet
das Subsidiaritätsprinzip in der
Jugendhilfe?

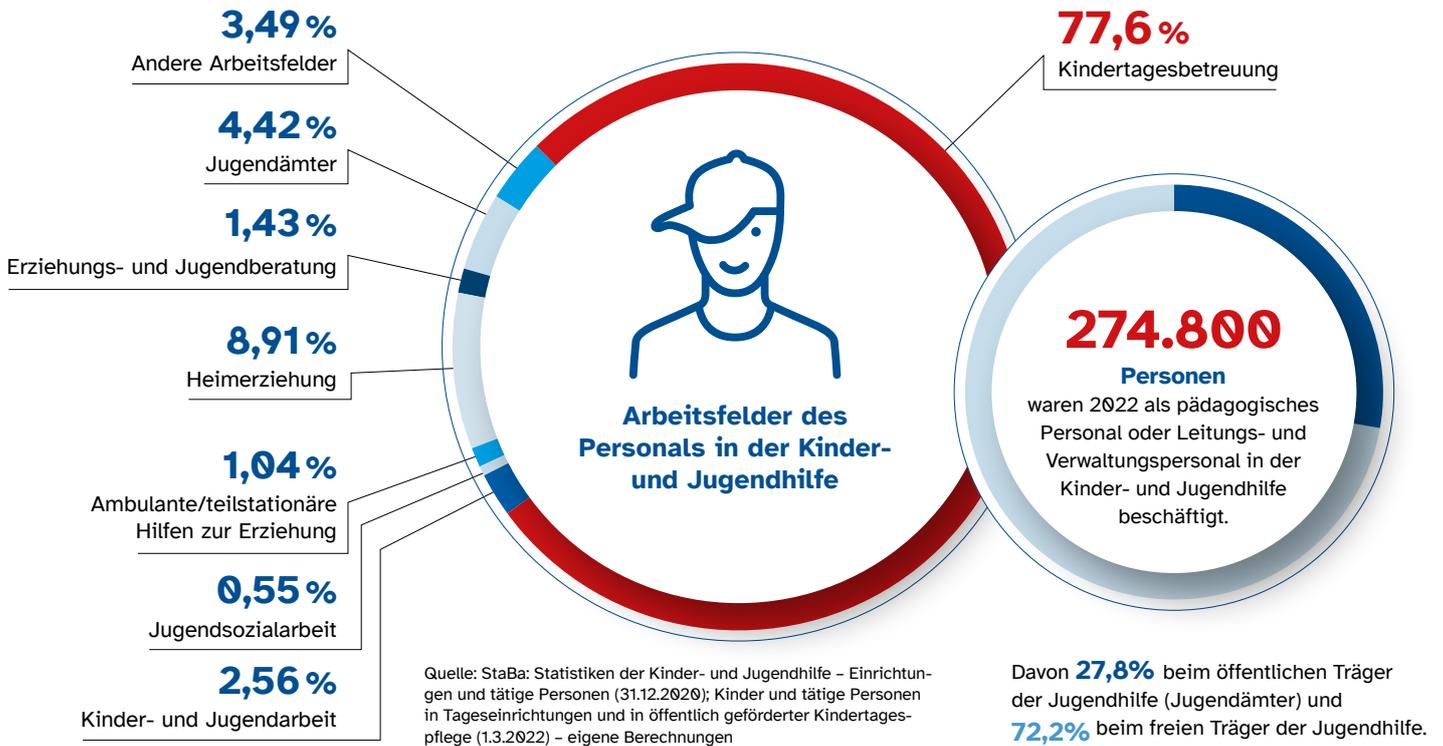
41

Aus dem Landesverband

- 41 Demokratie stärkt Vielfalt
Vielfalt stärkt Demokratie
- 42 Neues aus dem Verband und
aus den Regionen
- 44 Der Kessel wird inklusiv!
Wir machen Soziale Arbeit
erlebbar!
- 46 Ehrendes Gedenken

Zahlen und Fakten Kinder- und Jugendhilfe

Rund 1,3 Mio. Personen arbeiteten 2022 in der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, das entspricht 2,8 Prozent aller Erwerbstätigen in Deutschland. Der Personalbestand ist hier höher als in anderen bedeutenden Branchen wie zum Beispiel der Landwirtschaft oder der Automobilindustrie.



Entwicklung der Fallzahlen erzieherischer Hilfen in Baden-Württemberg

§§ 27, 35a, 41 SGB VIII; laufende und beendete Hilfen; jährliche Erhebungen KVJS-Landesjugendamt bei den Jugendämtern in Baden-Württemberg (ohne § 28, ohne UMA)





10.700

betriebsurlaubspflichtige Einrichtungen (ohne Kita)

wurden 2022 in Deutschland von Trägern der Kinder- und Jugendhilfe vorgehalten. Davon befanden sich 95,9% in freier Trägerschaft. Insgesamt wurden 15.200 Gruppen oder Betreuungsformen mit 154.400 genehmigten Plätzen zur Unterbringung oder Betreuung junger Menschen zur Verfügung gestellt.

Personalbedarf in den erzieherischen Hilfen

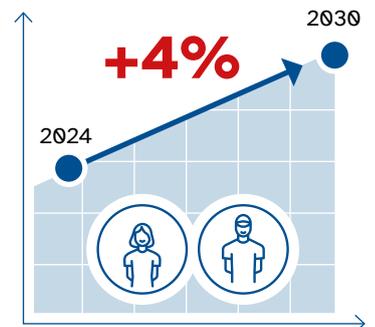


Durch deren Renteneintritt bis 2030 ergibt sich ein Ersatzbedarf von **2.400 Personen.**

Quelle: Paritätisches Positionspapier „Zukunftsfähige und starke Kinder- und Jugendhilfe!“, 2023)

Prognose

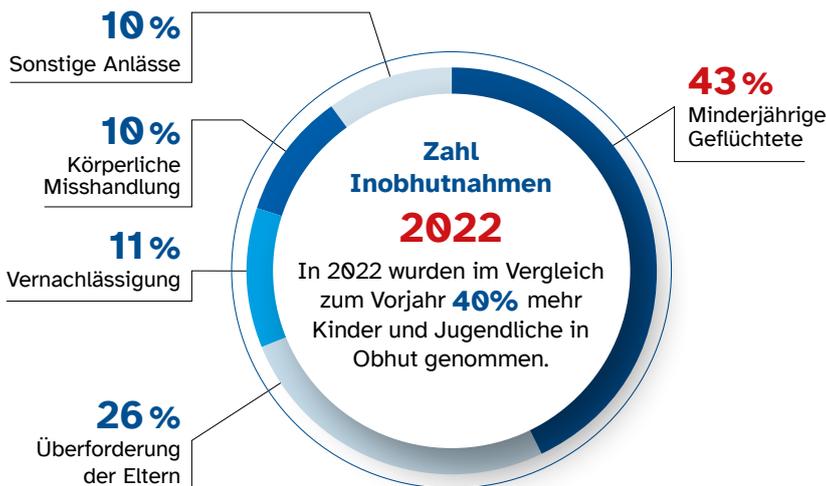
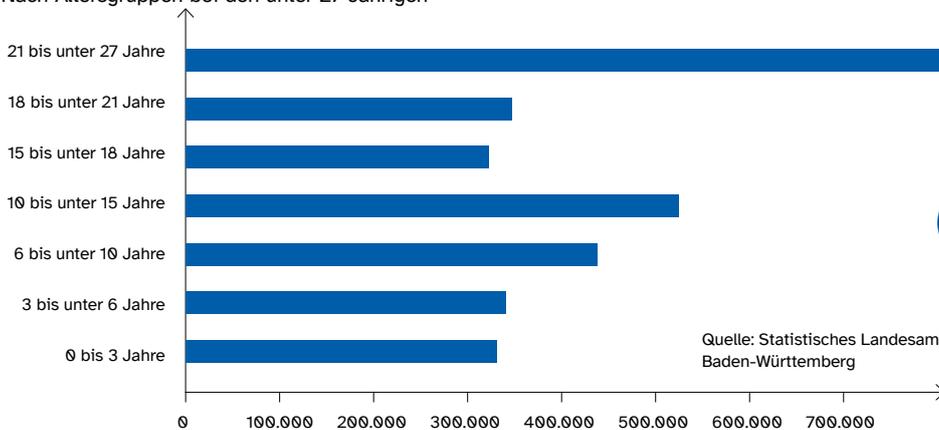
Die Zahl der jungen Menschen unter 21 Jahren wird bis 2030 um 4% zunehmen. Die größten Zuwächse zeigen sich in den Altersgruppen 6 bis unter 10 Jahre sowie 10 bis unter 15 Jahre.



Quelle: „Kinder- und Jugendhilfe im gesellschaftlichen Wandel, 2023, Seite 19 https://www.kvjs.de/fileadmin/dateien/Jugend/Jugendhilfeplanung_und_berichterstattung/Demografischer_Wandel/GeWa_Bericht_2023_finaL_BF.pdf;

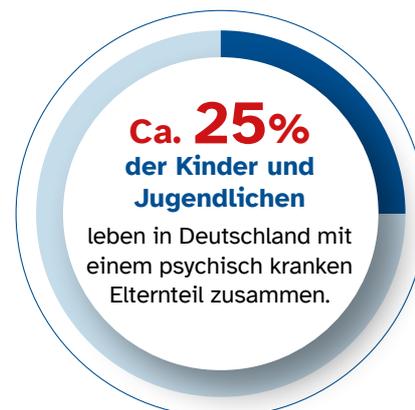
Anteil junger Menschen in Baden-Württemberg

Nach Altersgruppen bei den unter 27-Jährigen



Nach Beendigung der Inobhutnahme bekamen 36% ein neues Zuhause in einer Pflegefamilie, einer Einrichtung, einem Heim oder einer betreuten Wohnform in Rahmen der Jugendhilfe.

Quelle: Statistisches Bundesamt https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/06/PD23_246_225.html



Neben dem erhöhten Risiko, selbst eine psychische Störung zu entwickeln, können diese jungen Menschen zudem folgende Beeinträchtigungen aufweisen: geringer schulischer Erfolg, stressverbundene Krankheiten oder Verhaltensauffälligkeiten.

Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung <https://www.gesundheitsforschung-bmbf.de/de/compare-risikobewertung-bei-kindern-psychisch-kranker-eltern-7281.php>



JUGEND- HILFE RELOADED

Herausforderungen meistern
und Zukunft formen

Kinder- und Jugendhilfe als Garant für eine kinder- und familienfreundliche Umgebung

Gehen Sie einmal bewusst durch Ihre Stadt oder Ihr Wohnviertel und nehmen es aus den Augen von jungen Menschen und Familien wahr. Welche Angebote entdecken Sie? Da sind sicher eine Kindertageseinrichtung und ein Schülerhort, ein Jugendhaus oder ein Jugendtreff. Vielleicht auch ein Eltern- oder Müttertreff, eine Erziehungsberatungsstelle und eine Jugendberatung. An der Schule hängt ein Plakat für die Sprechstunde bei der Schulsozialarbeiter*in. War da nicht noch eine Jugendhilfeeinrichtung oder eine Wohngruppe, in der Kinder und Jugendliche leben? Unmittelbar in Ihrer Nähe gibt es vielleicht eine Familie, die Unterstützung durch eine Sozialpädagogische Familienhilfe erhält und in der Nachbarschaft leben Kinder in einer Pflegefamilie oder werden von einer Tagesmutter betreut. Und nicht zu vergessen, da gibt es noch das Jugendamt für Beratung und Unterstützung und als Akteur zum Schutz von Kindern.

All dies zählt zur Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland und trägt maßgeblich zu positiven Lebensbedingungen sowie einer kinder- und familienfreundlichen Umgebung in unserer Gesellschaft bei. Dies ist zwingend notwendig, damit sich junge Menschen gut entwickeln und gleichberechtigt am Leben in unserer Gesellschaft teilhaben können. Die Kinder- und Jugendhilfe ist somit ein wichtiger Bestandteil unserer Daseinsfürsorge.

Neue gesetzliche Herausforderungen meistern

Über all die Jahre hat sich die Kinder- und Jugendhilfe kontinuierlich weiterentwickelt, ausdifferenziert und an Bedarfen orientiert. Ermöglicht wurde diese Ausgestaltung durch die gesetzliche Verankerung im SGB VIII. Der Prozess der stetigen Weiterentwicklung hält an, denn die Kinder- und Jugendhilfe steht aktuell und zukünftig vor weiteren Herausforderungen. Die Umsetzung gesetzlicher Änderungen im SGB VIII, die durch das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz 2021 eingeflossen sind, stellt eine dieser Herausforderungen dar. Neben der Stärkung der Rechte von jungen Menschen und ihrer Eltern sowie einer weiteren Verbesserung des Kinderschutzes ist die inklusive Ausrichtung zu nennen. Spätestens zum 1. Januar 2028 soll die Kinder- und Jugendhilfe für alle jungen Menschen mit und ohne Behinderungen zuständig sein. Dies erfordert ein Umdenken, ein Zusammenführen bzw. einen Umbau der Angebote, nicht nur räumlicher Art! 2026 wird der Rechtsanspruch auf eine Ganztagsbetreuung für Grundschulkindern den Ausbau eines weiteren Angebots erforderlich machen. Zudem steigen die Bedarfe an stationären Unterbringungsmöglichkeiten für junge Menschen in Einrichtungen und Pflegefamilien.

Der Mehrbedarf an Angeboten trifft aber in der Praxis vor Ort auf fehlende Angebote, meist verursacht durch den Fachkräftemangel, der auch vor der Kinder- und Jugendhilfe nicht Halt macht. Diese Situation wird sich verschärfen, wenn die Generation der Babyboomer bis 2030 in Rente geht. Umso mehr müssen die Personalgewinnung und -bindung, die Neugestaltung von Angeboten sowie die Vereinfachung von Verwaltungs- und Verfahrensabläufen in den Fokus rücken. Digitalisierung und KI können hierbei unterstützen. Sie müssen in der Kinder- und Jugendhilfe mitgedacht werden, immer unter der Abwägung von Chancen und Risiken. Die Entwicklung befindet sich im Vergleich zur Dynamik im Wirtschaftsbereich oder der Pflege noch in den Kinderschuhen.

Die Kinder- und Jugendhilfe stellt nicht nur die Angebote für ein gutes Aufwachsen von jungen Menschen sicher, sie leistet auch im Hinblick auf Nachhaltigkeit einen wichtigen Beitrag. Themen wie Ernährung, erneuerbare Energien, energetische Gebäudeumbauten sind im Aufgabenfeld der Kinder- und Jugendhilfe bereits angekommen und machen Veränderungen erforderlich.

Die Kinder- und Jugendhilfe stellt nicht nur die Angebote für ein gutes Aufwachsen von jungen Menschen sicher, sie leistet auch im Hinblick auf Nachhaltigkeit einen wichtigen Beitrag. Themen wie Ernährung, erneuerbare Energien, energetische Gebäudeumbauten sind im Aufgabenfeld der Kinder- und Jugendhilfe bereits angekommen und machen Veränderungen erforderlich.

Paritätische Positionspapier „Zukunftsfähige und starke Kinder- und Jugendhilfe“



https://paritaet-bw.de/system/files/abschnittdokumente/positionspapierzukunftsfahige-und-starke-kinder-und-jugendhilfe-10-2023_1.pdf

Für „Jugendhilfe reloaded“ bedeutet dies konkret

Einnehmen eines neuen Blickwinkels. Es geht um mehr als „Quantität statt Qualität“ oder „alles muss weitergehen wie bisher“

Beteiligung von jungen Menschen, Familien und Selbstvertretungen bei der Planung und (Weiter-)entwicklung von Angeboten

Ermöglichung eines qualifizierten Quereinstiegs zur Personalgewinnung und stärkere Personaleinsatzverantwortung beim Träger

Ausbau von Studien- und Ausbildungsplätzen für die Berufe in der Kinder- und Jugendhilfe

Schaffung und Finanzierung von besseren personellen Rahmenbedingungen in der stationären Jugendhilfe

Fokussierung auf gesetzliche Aufgaben und Entlastung als „Ausfallbürge“ für andere Bereiche. Stärkung von Kooperationen, Einbringen der jeweiligen Fachkompetenz und Entstehen eines Miteinanders

Schulterschluss von öffentlicher und freier Jugendhilfe für eine zukunftsfähige und starke Kinder- und Jugendhilfe

Voranbringen von Digitalisierung und des Einsatzes von Künstlicher Intelligenz (KI)

Förderprogramme und gesicherte Finanzierung für das Ziel der Nachhaltigkeit

Realitätscheck der gesetzlichen Regelungen und ggf. notwendige Anpassungen

Neues Denken und Innovationen

Die Kinder- und Jugendhilfe befindet sich bereits mitten im Transformationsprozess, der neues Denken und Innovationen erforderlich macht: Was benötigen junge Menschen und Familien konkret in den nächsten Jahren? Wie können diese Angebote mit Kooperationspartnern gemeinsam und vielleicht in einem Trägerverbund im Lebensraum der Familien und Kinder geschaffen und gestaltet werden? Wie sichern wir Kinderschutz und Teilhabe ab? Wie können wir Fachkräfte bzw. Personal gewinnen und von nicht-pädagogischen Aufgaben entlasten? Welcher Ressourcen bedarf es?

Für all das braucht es politische Entscheidungen, die junge Menschen im Blick haben und die Kinder- und Jugendhilfe stärken. An diesen Entscheidungen sind junge Menschen und ihre Familien aktiv zu beteiligen. So werden Sie zukünftig „Wir haben geöffnet“ an den Türen der Jugendhilfeangebote bei Ihnen vor Ort lesen können.

Kontakt

Barbara Brüchert
Leitung Bereich Jugend und Bildung
Der Paritätische Baden-Württemberg
bruechert@paritaet-bw.de, www.paritaet-bw.de



Jugendhilfe in der Ortenau

Ansätze zur Nachwuchs- und Fachkräftegewinnung

Der Fachkräftemangel stellt sowohl die freien Träger als auch das Jugendamt vor große Herausforderungen. Das ist im Ortenaukreis nicht anders. Wir machen auf das Arbeitsfeld der Jugendhilfe und freie Stellen aufmerksam, um Personal zu gewinnen. Wir wirken darauf hin, dass Fachkräfte auch nach ihrer Ausbildung der Ortenau weiter zur Verfügung stehen.



Berufsinfomesse 2024

Seit 2024 sind wir mit einem gemeinsamen Stand auf der Berufsinfomesse in Offenburg präsent. Den Stand finanzieren und organisieren alle Einrichtungen. Dadurch ist es möglich, nicht nur die pädagogischen Berufe, sondern auch Verwaltung, Hauswirtschaft etc. zu präsentieren.

Im Ortenaukreis gibt es seit Jahrzehnten eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Einrichtungen und Jugendamt. Wir suchen gemeinsam Wege, um junge Menschen und Familien im Ortenaukreis in besonderen Lebenslagen zu unterstützen. Die Jugendhilfe im Ortenaukreis ist sehr vielfältig, was sich nicht nur an der Vielzahl der Träger, sondern auch in den abwechslungsreichen Tätigkeitsfeldern zeigt, angefangen von der Beratung durch das Jugendamt in erzieherischen Fragen, über ambulante Unterstützung im Familienleben, Angebote von Tagesgruppen bis hin zu den stationären Wohngruppen in den Einrichtungen der Jugendhilfe.

Entwicklung der AG Fachkräfte im Ortenaukreis

Jugendamt und Einrichtungen beschreiten gemeinsam verschiedene Wege, um junge Menschen zu erreichen und Fachkräfte zu gewinnen. Als „AG Fachkräfte“ sind wir 2022 mit einer gemeinsam finanzierten Kinowerbung gestartet. Die Homepage www.jugendhilfe-ortenau.de gibt einen Überblick über die Einrichtungen und deren Stellenangebote. Gemeinsam stellen wir an Hoch- und Fachschulen, Regelschulen sowie beruflichen Schulen die Jugendhilfe im Ortenaukreis vor und ergänzen so die dort bereits etablierten internen Berufs- und Ausbildungstage.

Für die zukünftigen und neuen Fachkräfte der öffentlichen und freien Träger finden regelmäßige Treffen statt. Diese dienen der Einarbeitung und Informationsvermittlung zentraler Themen sowie der Vernetzung untereinander.

Ausblick – »work in progress«

Ein nicht zu unterschätzender Faktor ist das Darstellen einer Branche, die kaum (oder nur negative) Beachtung in der Öffentlichkeit findet. Nicht alle Schüler*innen werden nach unserem Vortrag einen Beruf in der Jugendhilfe anstreben, aber sie werden ein positives Bild der Jugendhilfe erhalten und dieses später für Kooperationen über „den Tellerrand“ hinaus nutzen können.

Wir werden diese Strukturen etablieren und entwickeln zusammen weitere Ideen für und mit unseren Fachkräften in der „Jugendhilfe im Ortenaukreis“.

Kontakt

Thomas Rössler, Bereichsleitung Jugendhilfe
Jugendberufshilfe Ortenau e.V.
t.roessler@jugendhilfe-ortenau.de
www.jugendhilfe-ortenau.de



Quereinstieg in der Kinder- und Jugendhilfe

In Einrichtungen zur Unterbringung und Begleitung von minderjährigen Geflüchteten gibt es viele mögliche Einsatzbereiche für Quereinsteigende und Assistenzkräfte. Um diesen eine fachliche Grundlage für ihr neues Tätigkeitsfeld zu geben, hat die Camphill Ausbildungen in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Bodenseekreis, den Camphill Schulgemeinschaften, der Linzgau Kinder- und Jugendhilfe, der Synergie Jugendhilfe, Rückenwind für Familien und der Arkade ein neues Qualifizierungsangebot zur „Assistenz in der Kinder- und Jugendhilfe, Schwerpunkt: Geflüchtete Kinder und Jugendliche“ entwickelt. Zwei Kursteilnehmende berichten von Ihren Erfahrungen.

Hussein Almohamad,
Teilnehmender am Qualifizierungsangebot seit Februar 2024



”

Ich komme aus Syrien, wo ich Sportwissenschaft studiert habe. Nach meiner Ankunft in Deutschland habe ich als Sportlehrer für Kinder gearbeitet und war als Assistenzlehrer für Vorbereitungsklassen tätig. Zusätzlich habe ich mich ehrenamtlich als Basketballtrainer engagiert. Seit einem Jahr arbeite ich in einem Wohnheim für minderjährige Geflüchtete und unterstütze sie in ihrem Alltag. Viele von ihnen haben traumatische Erfahrungen gemacht und benötigen daher besonders viel Betreuung. In der Weiterbildung lerne ich, wie ich eine vertrauensvolle pädagogische Beziehung zu den Jugendlichen aufbauen kann. Mein Ziel ist es, durch diese Weiterbildung eine solide fachliche Grundlage für meine Arbeit zu schaffen, um die Jugendlichen noch besser unterstützen zu können.“

Katharina Mähr,
Teilnehmende am Qualifizierungsangebot seit Februar 2024



”

Ich bin gelernte Physiotherapeutin und seit September arbeite ich als Quereinsteigerin in einer Notunterkunft, in der minderjährige Jugendliche, die aus ihrem Heimatland ohne Erwachsene geflohen sind, als erste Stelle untergebracht werden. In der Weiterbildung wird Wissen vermittelt, wie: Rechtliches, Abläufe im Jugendamt, Auswirkungen von Flucht, neue Lebenswelt und Trauma. Wie kann ich mittels Erlebnispädagogik, Beziehungsgestaltung und systemisches Arbeiten, wirken, um die Perspektive eines jeden Kindes und dessen gute Integration zu fördern.“

Sybille Boerner,
Fachdienst Vernetzung, Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie und interkulturelle Öffnung Linzgau Kinder- und Jugendhilfe

”

Unterbringung und Begleitung von minderjährigen Flüchtlingen, die ohne Sorgeberechtigte in Deutschland ankommen, stellen für die Jugendhilfe nach wie vor eine Herausforderung dar. Spezielle Bedarfe bei der Bewältigung der vielfältigen Aufgaben im Alltag, wie Spracherwerb, Einblicke in hiesige Gepflogenheiten und entsprechendes Verhalten, Orientierung im komplizierten Gesetzes- und Behördenkontext müssen ebenso wie die individuellen Ressourcen und Ziele der jungen Menschen beachtet werden. Assistenzkräfte aus „fachfremden“ Bereichen lernen fachlich wesentliche Teilbereiche kennen, z. B. aus der rassismuskritischen Migrationspädagogik, dem Kinder- und Jugendschutz oder Asylrecht. Sie werden zur Auseinandersetzung mit Themen wie Flucht, Fremdsein, Anforderungen etc. angeregt und können im Austausch, in entsprechenden Übungen und in ihrer praktischen Arbeit ihre persönlichen Kompetenzen anwenden und erweitern.“

Aus der beruflichen Praxis

Das Kursangebot mit Schwerpunkt geflüchtete Kinder und Jugendliche reagiert auf einen direkten Bedarf aus der beruflichen Praxis. Die Kursinhalte geben den Teilnehmenden eine fundierte Grundlage und größere Handlungssicherheit in ihrem Arbeitsalltag. Dies bestätigen uns die positiven Rückmeldungen aus der Gruppe. Der nächste Kurs wird voraussichtlich im Herbst 2024 starten.

Link zum Qualifizierungsangebot
<https://www.camphill-ausbildungen.de/weiterbildung/qualifizierung-kuj>



Kontakt

Marein Dietmar
Camphill Ausbildungen gGmbH Frickingen
m.dietmar@camphill-ausbildungen.de
www.camphill-ausbildungen.de



Catch me if you can

Neue Wege in der Personalgewinnung und Personalbindung

In der Kinder- und Jugendhilfe ist der Fachkräftemangel wie in vielen anderen sozialen Bereichen mittlerweile deutlich spürbar. Das Projekt Camica (**Catch me if you can**) ist ein Praxisentwicklungsprojekt zur Gewinnung, Entwicklung und Bindung von Fach- und Führungskräften in der Kinder- und Jugendhilfe, das sich mit diesem Mangel auseinandersetzt.

Die Idee

Die Einrichtungsleitungen von kit jugendhilfe Tübingen, Jugendhilfe Creglingen und Kinder- und Jugendhilfe Linzgau hatten die Idee, ein trägerübergreifendes Projekt auf die Beine zu stellen, um zukunftsfähige Konzepte für die Personalakquise und -bindung zu entwickeln. Seit Jahren besteht eine enge fachliche Kooperation zwischen den drei Partnerinstitutionen über die Fachgruppe Jugendhilfe des Paritätischen, das Kernteam und gemeinsam durchgeführte Projekte. In der Größe, der Struktur der Angebote, vor allem auch der Philosophie der drei Einrichtungen gibt es viele gemeinsame Anknüpfungspunkte. Aus einem gemeinsamen Trainee-Programm für Nachwuchsführungskräfte wurde die Idee geboren und ein gemeinsamer Förderantrag beim Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) gestellt.

Projektstruktur

Das Projekt Camica startete im September 2022 und läuft bis Ende August 2025. Unterstützt und gefördert wird Camica vom KVJS. Jede Einrichtung stellt ein*e Mitarbeiter*in mit einer Freistellung von 0,2 Vollkraftstellen. kit jugendhilfe stellt zusätzlich 0,4 Vollkraftstellen zur Leitung und Koordination des Projektes. Begleitet wird das Projektteam von den drei Einrichtungsleitern in der Steuerungsgruppe sowie von einem Beirat mit Vertreter*innen des KVJS, dem Paritätischen und weiteren ausgewählten Partner*innen nach Thema und Bedarf. Die beiden Gremien werden ergänzt durch Fachveranstaltungen im Format „Horizonte“ in remote.

Durch regelmäßige Remotesitzungen und einem persönlichen Kick-Off hatte sich das vierköpfige Team schnell zusammengefunden. Zunächst wurden einige Fachvorträge besucht, um sich in das Thema Personal einzufinden – Baby-Boomer, Generation Z, Recruiting, Onboarding usw. waren auch für das Team neue Begriffe.

Projektarbeit

Als erster Arbeitsschritt wurden die bestehenden Strukturen in den drei Einrichtungen im Hinblick auf Catching und Akquise neuer Mitarbeitenden, Onboarding, Ongoing und Offboarding untersucht. Auch die Recruitingwege wurden beleuchtet. Unterschiedlichkeiten wurden bewertet und nach Überprüfung von den anderen Einrichtungen als Anregungen aufgegriffen. Als Highlights der „best-practice“-Modelle wur-

den z.B. die Personalstelle einer Ausbildungsbeauftragten, das Mentoringmodell, eine Roadshow (Besuch der Einrichtungsleitung in den Teams) identifiziert. Ebenso konnten die Benefits und die Strukturen in den Einrichtungen, z.B. beim Betrieblichen Gesundheitsmanagement verglichen werden. Auch in vielen anderen Bereichen griff man auf die Erfahrungen der anderen Einrichtungen zurück.

Sichtbar werden

Nach dem ersten Horizont „Strategische Mitarbeitengewinnung und -bindung durch Employer Branding“ mit einer externen Fachreferentin wurde deutlich, wie wichtig die Außenwirkung im „Storytelling“ über unsere Einrichtungen und deren Arbeit ist. „Wo grenzen wir uns ab? Was zeichnet uns aus?“ Wichtige Fragen, die sich die Einrichtungen stellen sollten.

Die Webseiten wurden im Hinblick auf Bewerbungsfreundlichkeit umgestaltet, Flyer angefertigt und Give-Aways organisiert und u.a. auf Ausbildungsmessen verteilt; Social-Media-Kanäle wurden erstellt und erweitert.



Im Idealfall startet der erste Arbeitstag mit einer gemeinsamen Teamsitzung, in der man alle Mitarbeitenden kennenlernt und schon mal einen ersten Eindruck von den Jugendlichen bekommen.

Mitarbeitende eng begleiten

Im anfänglichen Projektverlauf wurde die Wichtigkeit des Pre- und Onboardings deutlich. Ein enger Kontakt zu den Bewerber*innen und Neueinsteiger*innen ist von hoher Bedeutung, genauso wie der erste Arbeitstag und die Einarbeitungsphase. In drei gemeinsamen Online-Workshops teilten die Neueinsteiger*innen Erfahrungen, Erwartungen und Wünsche an die Einrichtungen mit. Betroffene machten unterschiedliche Erfahrungen wie „Meine Anfangszeit war wie ein Sprung ins kalte Wasser“ oder „Am ersten Arbeitstag war kein Schlüssel für mich da“. Erfreulich hingegen: „Ich hatte eine Bezugsperson, die immer für mich da war“. Ebenso fand eine Befragung dieser Gruppe durch Studierende im Rahmen eines Studienprojekts statt. Die Ergebnisse wurden den Leitungsteams der Einrichtungen vorgestellt und es gab Anregungen zur Umsetzung und Gestaltung.

Warum Nachhaltigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe wichtig und auch kompliziert ist

Das Grundprinzip ist einfach: „Auf lange Sicht dürfen wir nicht auf Kosten der Menschen in anderen Regionen der Erde oder zukünftiger Generationen leben.“¹ Darunter wird es aber komplex. Es gibt vier Säulen der Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie, Soziales und Kultur. Sie stehen dabei aber nicht gleichwertig nebeneinander. Die Ökologie als Lebensgrundlage für alle Menschen ist die wichtigste.

Nachhaltigkeit ist eine politische wie auch individuelle Leitkategorie des Handelns. Für die Kinder- und Jugendarbeit (KJA) ist die Frage, wie es dazu kommt, die spannende. Nachhaltigkeit ist also der Inhalt, die Aufgabe dazu ist „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE). Und dennoch scheint Nachhaltigkeit in der Kinder- und Jugendarbeit – außer bei den üblichen Verdächtigen wie BUND, NABU, o.ä. und einigen kirchlichen Gruppen – kaum breiten Raum einzunehmen.

Was hat die billige Jeans mit der Klimakrise zu tun?

Während die verbandliche KJA häufig auf ihren „Zweck“ verweist, der ein anderer wäre als Nachhaltigkeit (Sport treiben, Feuer löschen etc.), hat die Offene KJA konzeptionelle Schwierigkeiten. Der Grundsatz „Thema ist, was die Kinder und Jugendlichen mitbringen“ scheint sie unweigerlich den Alltagsthemen ihrer Klientel auszuliefern. Nachhaltigkeit jedoch kommt als Alltagserfahrung nicht vor. Sie ist in ihren komplexen Zusammenhängen jeweils erklärungsbedürftig – im Sinne von „Was hat die billige Jeans mit der Klimakrise zu tun?“. Dies und die Überlagerung mit jugendtypischen Entwicklungsaufgaben führt dann häufig zur Aussage: „Meine Jugendlichen interessieren sich nicht für Nachhaltigkeit ...“. Wofür sie sich aber jedenfalls interessieren, ist ihre Zukunft.

Was hilft, ist ein bekanntes Konzept: die Bildungsgelegenheiten. Die entstehen auf zweifache Weise. Einmal, wenn es Jugendarbeiter*innen gibt, die die Zusammenhänge herzustellen in der Lage sind. So kann die Klage über die sommerliche Hitze zum Anlass werden, über die Klimakrise zu sprechen. Das ist ein Qualifizierungsthema – und eines des persönlichen Interesses. Zum anderen braucht es Settings, die dieses Thema nahelegen: der faire Riegel in der Gruppenstunde, die PV-Anlage auf dem Jugendhausdach, die Schadstoff-App auf dem Handy.

Politische Handlungsmöglichkeiten

Wichtig ist ein Zweites: Es geht um eigene Handlungsfähigkeit, mithin um Selbstwirksamkeit. Diese entsteht nur sehr unzureichend in Veränderungen des eigenen Lebensstils. Sie entsteht aus den politischen Handlungsmöglichkeiten von Menschen, die sich zusammenschließen. Und hier sticht der jugendarbeitstypische Zugang zu den Peergruppen. Im Sprechen über die o.g. Zusammenhänge – als Reden über die eigene Zukunft – entsteht ein Handlungsimpuls. Dazu gibt es unzählige Vorschläge.² Allen gemeinsam ist, dass Kinder und Jugendliche als handelnde, selbstwirksame Subjekte wahrgenommen werden und in Erscheinung treten. Genau das kann die Kinder- und Jugendarbeit gut!



**Arbeitshilfe
„Future for
youth!“**

Das Paritätische Jugendwerk NRW hat eine Arbeitshilfe „Future for youth!“ entwickelt, die Fachkräfte bei der Integration von Nachhaltigkeit im Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe unterstützen soll.

<https://paritaet-bw.de/leistungen-services/fachinformationen/arbeitshilfe-future-youth-bne-der-kinder-und-jugendhilfe>



Kontakt

Martin Bachhofer
Landesgeschäftsführer
Bund für Umwelt und
Naturschutz Deutschland (BUND)
Stuttgart
martin.bachhofer@bund.net
www.bund-bawue.de

¹ https://www.bne-portal.de/bne/de/einstieg/was-ist-bne/was-ist-bne_node.html
² <https://www.bundjugend-bw.de/projekte/gruppen/projekt-n-challenges/>

Im Einklang mit der Natur

Wie das Pestalozzi Kinder- und Jugenddorf zu einem „grünen Kinderdorf“ wurde

Untrennbar mit der Geschichte des Kinderdorfs verbunden sind seine lebensmittelproduzierenden Betriebe. Neben der Gärtnerei gehört auch der landwirtschaftliche Betrieb Erlenhof dazu. Sie versorgen das Kinderdorf und die Region mit Demeter-zertifizierten Lebensmitteln. „Wir waren von Anfang an dabei“, erklärt Katja Hendrichke, Leiterin der Kinderdorf-Betriebe. „Unser Gründervater Adalbert Graf von Keyserlingk hat die Philosophie der biologisch-dynamischen Landwirtschaft schon 1947 ins Kinderdorf getragen.“

Die Betreuten des Kinderdorfs erleben den Kreislauf der Landwirtschaft aus erster Hand. Durch Aktionen wie eine gemeinsame Kartoffelernte samt Kartoffelfeuer, das Zelebrieren des Kuhastriebs auf die Weide oder das Erntedankfest sind sie aktiv in den Jahreskalender eingebunden. Zudem kommen die Betreuten in den Genuss, im Kinderdorf mit hochwertigen Bio-Lebensmitteln versorgt zu werden.

» *Christian Richter, Leiter der Gärtnerei im Pestalozzi Kinder- und Jugenddorf in Wahlwies, bringt es auf den Punkt: „Ich sehe Menschen und Gemüse wachsen. Was Schöneres gibt es nicht.“*



Christian Richter, Leiter der Gärtnerei des Pestalozzi Kinder- und Jugenddorfs in Wahlwies, erklärt zwei Kinderdorfkindern die Karottenernte. Foto: Pietro Sutura

Grünes Kinderdorf

Unsere Betreuten wachsen nicht nur im Einklang mit der Natur auf, sondern Dank der Initiative „Grünes Kinderdorf“ auch in einem Umfeld, in dem die Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit aktiv unterstützt werden. Klimaziele werden in die Geschäftsprozesse integriert und Investitionen unter Umweltaspekten getätigt. Aktuell arbeitet ein Team daran, das renommierte EMAS-Umwelt-Managementsystem einzuführen, also das „Eco Management and Audit Scheme“.

850

warme Mahlzeiten

bereitet die Küche des Pestalozzi Kinder- und Jugenddorfs täglich in Bio-Qualität zu, mit denen nicht nur das Kinderdorf, sondern auch 25 Einrichtungen in der Region versorgt werden.

Um die Kinder aktiv in die Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit einzubinden, hat das Kinderdorf in diesem Jahr erstmals einen Jahreskalender zu allen Aktionen veröffentlicht. Bereits im April fand die Aktion „Schmutz raus!“ statt – als Zeichen für praktizierten Umweltschutz. Im Juli werden Nisthilfen für Bienen und Wespen gebaut. Auch der sorgsame Umgang mit den Ressourcen wird den Betreuten vorgelebt: Gebrauchsgegenstände oder Möbel werden von den Betrieben des Kinderdorfs, wie der Schreinerei, repariert.

Ein grünes Band im Kinderdorf

Durch die Pflanzung von 90 Bäumen und über 1.000 einheimischen Sträuchern entlang der Grenze zur Schweiz und auf einem Teil der Fläche des Kinderdorfs verläuft das vier Kilometer lange „Grüne Band Wahlwies“. Bestehende Biotope, wie Hecken, Baumbestände sowie Bäche werden miteinander vernetzt und bieten Tieren einen Rückzugsort. Eine Initiative Karl-Hermann Rists, seit vielen Jahrzehnten Hausleiter des Kinderdorfs und Leiter des Erlenhofs.

Ein Naturlehrpfad – der Kreis schließt sich

Teil des grünen Bands ist ein Naturlehrpfad, der seit diesem Jahr bei Bildungsangeboten rund um das Thema Umwelt für Kinder und Jugendliche eine große Rolle spielt. In Gedenken an den Mitbegründer des Kinderdorfs Adalbert Graf von Keyserlingk wurde der Naturlehrpfad im Rahmen des diesjährigen Kinderdorffests als „Keyserlingk-Lehrpfad“ eingeweiht.

Kontakt

Martin Heller, Ressortleiter Pädagogik
Pestalozzi Kinder- und Jugenddorf Wahlwies e.V.
m.heller@pestalozzi-kinderdorf.de
www.pestalozzi.kinderdorf.de





„Ein Ort für einen Neubeginn“ und dann ...?

Sozialwirtschaft und ihr Beitrag für eine enkelgerechte Zukunft die Idee der Gemeinwohlökonomie

Die wichtigste Aufgabe der Sozialwirtschaft und besonders der Kinder- und Jugendhilfe ist es, eine gute Zukunft für die ihr anvertrauten Menschen zu ermöglichen. Als Erzieher*in/Sozialarbeiter*in bedeutet dies im Alltag in der Regel, die unmittelbaren Rahmenbedingungen der jeweiligen jungen Menschen und deren Bezugssysteme zu verbessern, so dass ihnen ein guter (zweiter) Start ins Leben gelingen kann. Die Frage, die man sich als verantwortliche*r Akteur*in in Zeiten multipler globaler Krisen aber auch immer mehr stellen muss: reicht es aus, nur auf das jeweilige Individuum zugeschnittene Lösungen zu finden? Muss nicht auch vielmehr an der (Um-)welt selbst gearbeitet werden, um die vielbeschworene enkelgerechte Nachwelt zu schaffen?

Einigen Mitarbeitenden des Michaelshof Hepsisau gingen diese Fragen nicht mehr aus dem Sinn. Und so fand die Idee der Gemeinwohlökonomie (GWÖ) gleich Anklang, als sie im Kollegium vorgestellt wurde.

„Wer hat im Klo schon wieder das Licht angelassen?“

Im Frühjahr 2020 machte sich eine kleine Arbeitsgruppe bestehend aus vier Mitarbeitenden ans Werk. Zunächst galt es, ein 80-seitiges Arbeitsbuch zu erfassen, zu erklären und die Frage zu diskutieren, wie weit es wohl auf den Wohngruppenalltag herunter zu brechen wäre. Hilfreich war dabei die Unterstützung eines erfahrenen Beraters der GWÖ, der von Beginn an dabei war. Ziel war es, in angemessener Zeit einen umfassenden Bericht zu erstellen, der neben dem ökologischen Impact der Einrichtung noch viele weitere Kennzahlen darstellen sollte.

Die spannende Frage, wie tief man in den täglichen Alltag von sieben Wohngruppen schaut, um die wesentlichen Dinge und Daten zu erfassen, bewegte dabei immer wieder die Gemüter. Im übertragenen Sinne war es die Frage nach dem Verursacher der Toilettenbeleuchtung, die wieder die ganze Nacht hindurch sinnlos vor sich hin strahlte. Im Laufe der gemeinsamen Arbeit wurde deutlich, dass diese Frage tatsächlich eine gewisse Relevanz hatte. Es ging nicht darum, den Schuldigen für den unverhältnismäßigen Stromverbrauch zu finden. Das Wesentliche war, ein Bewusstsein für einen schonenden Umgang mit Ressourcen in allen Arbeits- und Lebensbereichen bei Kindern und Erwachsenen zu schaffen. Denn auch dies wird in einer Gemeinwohlbilanz positiv bewertet.

Darüber hinaus werden aber vor allem harte Fakten, sogenannte „verbindliche Indikatoren“ abgefragt: Mit welchen Banken arbeitet das Unternehmen zusammen? Wie beteiligt es seine Mitarbeitenden an den Prozessen und Entscheidungen der Organisation? Welche Zulieferer hat das Unternehmen und wie steht es dort mit menschenwürdigen Arbeitsbedingungen in der Lieferkette? Natürlich immer wieder auch die Überprüfung aller Aspekte auf die Einhaltung von nachhaltigen Kriterien, die daran gemessen werden, ob die verwendeten Rohstoffe und Ressourcen die Erde nicht ausbeuten.

Die Einbeziehung aller Aspekte und Fragen in einen allseits verständlichen Kontext zu bringen, bindet Ressourcen, die in der Jugendhilfe ohnehin knappe Güter sind.

Endlich geschafft!!

Nach nahezu drei Jahren mit mehr oder weniger intensiven Arbeitsphasen und einigen Hängern haben wir es im Dezember 2023 endlich geschafft: Der Bericht war fertiggestellt und eine unabhängige, unternehmensfremde Auditorin war auf dem Weg zu uns. Während eines ganzen Tages befragte sie Mitarbeitende, ließ sich Unterlagen zeigen oder schaute sich Abläufe an. Und schon wenige Tage später lag uns der geprüfte Auditbericht vor, mit einem durchaus respektablen Endergebnis, das vom Einrichtungsleiter stolz auf der Weihnachtsfeier den Mitarbeiter*innen präsentiert wurde und dessen Zertifikat unter <https://audit.ecogood.org/firmen-pp/?qrfkey=w5uro> einsehbar ist.



Michaelshof Hepsisau

Der Michaelshof Hepsisau ist eine Einrichtung der Kinder und Jugendhilfe auf anthroposophischer Grundlage im Biosphärengebiet Schwäbische Alb. Hier bekommen junge Menschen im Alter von 6 bis 15 Jahren Unterstützung in schwierigen Lebenslagen. In sieben Wohngruppen und einer dazugehörigen Schule (SBBZ) finden sie einen Ort für einen Neubeginn.

Weitere Infos
www.mh-zh.de



Und was hat's gebracht?

Und was bleibt nun neben viel Arbeit und Engagement unter dem Strich dem Michaelshof als Mehrwert übrig? Kurz gesagt sehr viel! Zugegebenermaßen ist der Aufwand für die erste Bilanz ziemlich hoch. Jedoch dient diese nun als Gradmesser und Taktgeber für alle folgenden Bilanzierungen, die dann entsprechend weniger Input benötigen. Gleichzeitig wurde mit der Fokussierung auf zentrale Themen ein Reportwesen für die Einrichtung geschaffen, das hervorragend als Instrument zur Weiterentwicklung der Organisation dient. Weiter ist ein Gemeinwohlbericht ein Instrument der Information und Transparenz für Klient*innen und Kund*innen, aber vor allem ist es der schriftliche Beweis für die gute und engagierte Arbeit aller Mitarbeiter*innen und somit ein wesentlicher Baustein für die Bindung an und die Identifikation mit dem Unternehmen. Unser Fazit: Das hat sich wirklich gelohnt!

Stichwort Gemeinwohlökonomie

Die Gemeinwohlökonomie ist eine inzwischen weltweite Bewegung, die es sich zum Ziel gesetzt hat, einen Referenzrahmen für alle Unternehmen (nicht nur Sozialunternehmen) zu schaffen, der nicht nur die finanziellen Rahmendaten beleuchtet (Finanzbilanz), sondern auf Basis von allgemeingültigen Werten alle Aspekte für ein „gutes Leben für Alle“ abfragt. Mittlerweile sind weltweit 1.275 Unternehmen zertifiziert, darunter auch bekannte Namen wie z. B. der Outdoorbekleidungshersteller Vaude oder auch seit kurzem der Bundesliga-Fußballclub 1. FC St. Pauli. Aber auch Banken, Gemeinden, Universitäten, Schulen und Wirtschaftsunternehmen sind dabei und damit vergleichbar in ihrem Beitrag für ein am allgemeinen Wohl aller Menschen orientierten wirtschaften!

Weitere Infos: <https://germany.ecogood.org/>



Kontakt

Jens Binder-Frisch
Einrichtungsleiter und Vorstand
Michaelshof Hepsisau
binder@mh-zh.de
www.mh-zh.de/michaelshof

Vision oder Alptraum

Digitale Zukunft der Kinder- und Jugendhilfe?

Bei Familie Alpha klingelt es an der Tür. Das Jugendamt stellt sich mit zwei Mitarbeiter*innen vor und bittet um ein Gespräch. Grund des Besuchs ist die dreijährige Beta. Die im Jugendamt neu eingesetzte KI zur besseren Entscheidungsfindung im Kinderschutz hat in der letzten Abfrage eine Gefährdungsmeldung bei Familie Alpha ausgegeben. Der Grund hierfür können die Mitarbeiter*innen nicht umfassend nachvollziehen, denn die Entscheidungsfindung erfolgt mit einem komplexen Algorithmus.

Ein junger Erwachsener, der als Geflüchteter in einer stationären Wohngruppe bei einem Jugendhilfeträger untergebracht ist, hat zunehmend mehr psychische Probleme. Seine Bezugsbetreuerin wendet sich an eine mit der Einrichtung kooperierende Therapeutin. Sie habe keine Kapazitäten, verweist aber auf eine App zur Behandlung von Traumafolgen, die dem jungen Mann zunächst weiterhelfen soll.

Digitalisierung löst in der Kinder- und Jugendhilfe Emotionen aus

In unterschiedlicher Ausrichtung werden vor allem die Gefahren oder die Chancen betont. Eine abwägende und vermittelnde Position ist kaum zu finden. Dabei ist es zunächst schwierig, überhaupt zu bestimmen, was Digitalisierung meint. In der Theorie und Praxis scheint sich der Begriff nämlich als Container für ganz Unterschiedliches herauskristallisiert zu haben. Hier einige Beispiele, welche Entwicklungen im Kontext von Digitalisierung besprochen werden:

- Das Einführen einer digitalen Fallakte im Jugendamt
- Die Konzeption einer Online-Beratungsplattform für Careleaver*innen
- Der Einsatz von KI im Kinderschutz
- Das Entwickeln einer App für junge Menschen zur niedrigschwelligen Suchtberatung
- Das Benutzen eines Roboters für die Kindertagesbetreuung

Unterscheidung zwischen Digitalisierung und Digitalität

Viele andere Beispiele in der Kinder- und Jugendhilfe könnten aufgezählt werden. Es ist aber schwierig zu entscheiden, was das Gemeinsame an diesen Entwicklungen ist. Deshalb soll zunächst zwischen Digitalisierung und Digitalität unterschieden werden.

Unter **Digitalisierung** wird dabei eine im wesentlichen Top-down getriebene Einführung digitaler Technologien in Organisationen und der Fallarbeit verstanden. Diese Auffassung von Digitalisierung entspricht dabei dem Konzept des klassischen Sozialmanagements, das sich neben der effizienten und effektiven Organisation Sozialer Hilfen auch für ihre geregelte Weiterentwicklung im Horizont allgemeiner Modernisierungsprozesse verantwortlich zeigt.

Unter **Digitalität** hingegen wird das sich Bottom-Up vollziehende Hineintragen bereits alltäglicher, aber (noch) nicht professionell genutzter digitaler Technologien in Praktiken Sozialer Arbeit durch Fachkräfte und Adressat*innen verstanden (Graßhoff & Weinhardt 2023).

Diese Unterscheidung ist für die Einschätzung der Entwicklungen der Kinder- und Jugendhilfe, auch wenn es zunächst etwas akademisch anmutet, nicht unerheblich. Denn viele Projekte der Digitalisierung zielen genau darauf ab, vermeint-

lich Strukturen, Abläufe, Verfahren und Prozesse in der Praxis zu modernisieren und damit zu verbessern. Fachlich stellt aber die Einführung einer neuen App oder eine digitale Fallakte oder die Erweiterung von co-präsentierender Beratung auf digitale Formate nicht selbstverständlich eine Verbesserung dar. Wichtig in all diesen Prozessen ist, die fachlichen Fragen zum Ausgangspunkt der Überlegungen zu machen: Kann ich z.B. junge Menschen mit digitaler Beratung besser erreichen? Führt die Einführung eines Tablets in der Dokumentation einer Familienhilfe zu mehr Transparenz und Vereinfachung oder entsteht zusätzlicher Aufwand und eine Standardisierung der Arbeitsabläufe? Leider wird derzeit an vielen Stellen Digitalisierung mit Innovation gleichgesetzt und dabei nicht beachtet, dass es auch in vielen Handlungsfeldern bereits Erfahrung und Forschung dazu gibt, welches digitale Tool mit welchen Zielgruppen funktioniert.

Digitalität ist der Zugang, der diese fachlichen Positionierungen klarer ermöglicht und davon ausgeht, dass digitale Tools im Alltag allgegenwärtig sind. Die Frage ist mehr, wie diese digitalen Tools in den professionellen Alltag diffundieren und sinnvoll genutzt werden können. Also nicht immer ist Digitalisierung innovativ, aber Digitalisierung bedeutet auch nicht das Ende der Fachlichkeit in der Kinder- und Jugendhilfe.

Blickt man nun auf den Einsatz von KI in der Kinder- und Jugendhilfe so wird man ähnlich resümieren können. In nur

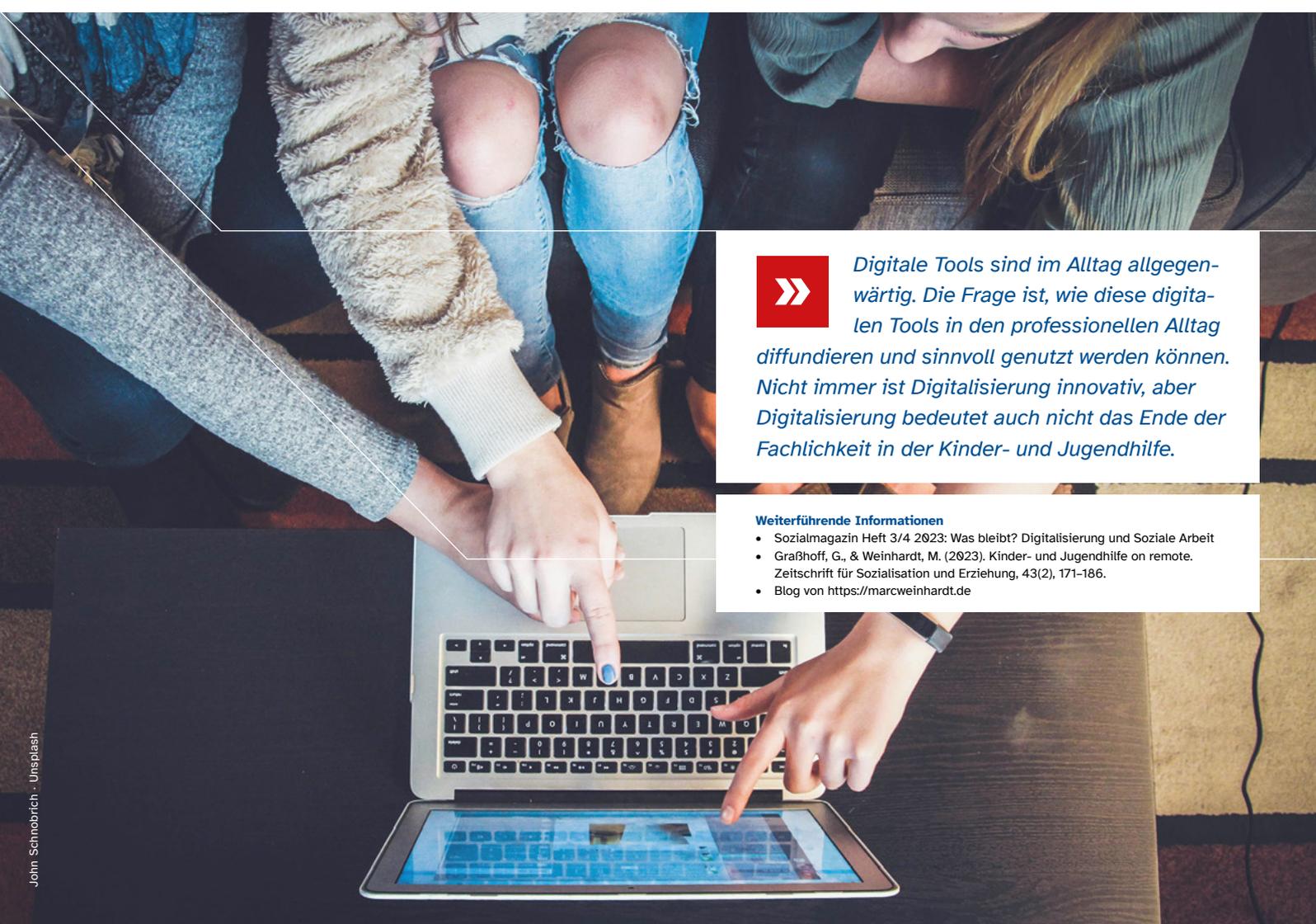
ganz wenigen Feldern ist der tatsächliche Einsatz von KI im Alltag die Realität. KI kann zum Beispiel bei der Entscheidungsfindung, vor allem in komplexen Entscheidungssituationen, unterstützen. Das gruselig anmutende Beispiel oben ist in diesem Zusammenhang vielleicht nicht so weit von den technischen Möglichkeiten entfernt. Gleichzeitig zeigen sich in den Ländern, wo solche Tools auch in der Praxis schon ausprobiert werden, zahlreiche Grenzen.

Im Zusammenhang mit der Kinder- und Jugendhilfe und Digitalisierung und KI kann somit resümiert werden:

- Digitalisierung ist weder gut noch schlecht, sondern für Fachkräfte wie auch Adressat*innen eine Realität, mit der wir umgehen.
- Digitalisierung ist nicht per se mit Innovationen in der Kinder- und Jugendhilfe zu verwechseln.
- Es gilt deshalb fachlich auszuloten, an welchen Stellen zur besseren Umsetzung einer bedarfsgerechten Kinder- und Jugendhilfe digitale Tools helfen und wo diese keinen Nutzen haben.

Kontakt

Professor Dr. Gunther Graßhoff
 Institut für Sozial- oder Organisationspädagogik
 Stiftung Universität Hildesheim
 gunther.grasshoff@uni-hildesheim.de



Digitale Tools sind im Alltag allgegenwärtig. Die Frage ist, wie diese digitalen Tools in den professionellen Alltag diffundieren und sinnvoll genutzt werden können. Nicht immer ist Digitalisierung innovativ, aber Digitalisierung bedeutet auch nicht das Ende der Fachlichkeit in der Kinder- und Jugendhilfe.

Weiterführende Informationen

- Sozialmagazin Heft 3/4 2023: Was bleibt? Digitalisierung und Soziale Arbeit
- Graßhoff, G., & Weinhardt, M. (2023). Kinder- und Jugendhilfe on remote. Zeitschrift für Sozialisation und Erziehung, 43(2), 171-186.
- Blog von <https://marcweinhardt.de>

Wie digital ist das denn!

Beratungssettings für junge Menschen neu denken Jugendberatung Freiburg implementiert ein Blended Counseling Modell für die Mediennutzung in der Beratungsarbeit

Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren verbrachten laut Statista 2023 durchschnittlich 224 Minuten am Tag im Internet¹. Vermutlich auch, um Unterstützung für ihre Problemlagen zu suchen. Die Generation, die ganz selbstverständlich mit der Nutzung digitaler Medien und ihren Kommunikationsformen aufwächst, stellt neue und andere Ansprüche an die Beratung als wir das bisher gewohnt waren.

Ausgangspunkt

Die Jugendberatung Freiburg e.V. als ein gemeinnütziger, anerkannter freier Träger der Jugendhilfe bietet seit über 40 Jahren für Menschen von 14 bis 26 Jahren lebensweltorientierte soziale Beratung an. Rund 500 junge Menschen suchen jährlich unsere Angebote auf.

Folgerichtig müssen Beratungsangebote für junge Menschen neu gedacht werden. So konnten wir 2021 in die Projektplanung einsteigen und uns dank einer dreijährigen Projektförderung durch die Deutsche Fernsehlotterie mit der Implementierung eines Blended Counseling Modells auf den Weg machen.

Die Projektidee

Mit einer Beratungsform im Sinne von Blended Counseling als „die systematische konzeptionell fundierte, passgenaue Kombination digitaler und analoger Kommunikationskanäle in der Beratung“ (Hörmann et al. 2019, S.4) soll das Angebot an die Veränderungen in der Alltagskommunikation junger Menschen angepasst werden. Es geht darum, sich der Vielfalt unterschiedlicher Kommunikationskanäle der Ratsuchenden zu bedienen und diese im Beratungsprozess zu nutzen mit dem Ziel, die Kontaktaufnahme zu erleichtern, Verläufe zu stabilisieren und Abbrüche zu vermeiden.

„Neu denken“ impliziert Beratungszugänge für Ratsuchende, für die ein Face-to-Face Kontakt zunächst nicht in Frage kommt, zu öffnen. Dazu zählen u.a. Menschen mit schambesetzten Themen, gesundheitlich eingeschränkte Personen, erwerbstätige Ratsuchende, die nicht zu den regulären Öffnungszeiten in die Beratung kommen können.

„Onlineberatung spart Zeit, du musst dir nicht erst einen Berater suchen, dich nicht hinstellen, dich öffnen vor anderen Leuten, sondern du kannst halt einfach dein Ding machen.“ (♂, 19)

„Hallo, ich bin 18 Jahre alt und obdachlos. Aktuell befinde ich mich in S., wo ich aber nur bis Ende des Monats bleiben kann. Ich habe in F. keinen Platz, wo ich bleiben kann. Meine Eltern sind keine Option und Freude habe ich dort keine. Können Sie mir bitte helfen, sodass ich nicht auf der Straße schlafen muss?“ (♂, 18, E-Mail)

„Mir geht's schon seit Ewigkeiten sehr schlecht und ich habe mich jetzt endlich getraut darüber zu reden.“ (♀, 19, Beratungsplattform)

¹ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/168069/umfrage/taegliche-internetnutzung-durch-jugendliche/>

² Ein Szenario dient als konzeptionelle Hintergrundfolie eines Beratungsverlaufs im Blended-Format und konkretisiert die konzeptionellen Überlegungen (Camenzind et al. 2023 S. 26)

³ Early Adopters übernehmen die Funktion der Vordenker für andere potenzielle Anwender



Umsetzung und erste Erkenntnisse

Das Projekt gliedert sich in vier Phasen.

Weiterbildung der Berater*innen. Beratung über Chat, E-Mail und Messenger erfordert zusätzliche Kenntnisse und Fähigkeiten. Berater*innen müssen „in der Lage sein aus verschiedenen kommunikativen Settings jene zu wählen, die zur Bedürfnislage der Klient*innen sowie zur Zielsetzung des Prozesses passen.“ (Camenzind et. al. 2023, S.68). Einrichtung einer datenschutzkonformen Beratungsplattform.

Entwicklung von Szenarien² (vgl. Hörmann et al. 2019) und Erprobung mit ausgewählten Klient*innen.

Beratungsplattform geht online. Über eine Gruppe interessierter und motivierter Mitarbeitende, sog. Early Adoptern³ (vgl. Dreier 2022) wird das Modell in weiteren Fachbereichen eingeführt.

Verstetigung, Auswertung und Erstellung einer Handreichung zur Implementierung von Blended Counseling in der Beratungsarbeit.

Derzeit befinden wir uns in der letzten Projektphase und können folgende vorläufige Erkenntnisse festhalten:

- » **Neue Zugänge für Ratsuchende,**
die sonst nicht zu uns gefunden hätten.
„Ich habe eine Angststörung und kann mich nur in einem Radius von 300 m von meiner Wohnung aus aufhalten, ich wüsste gar nicht, was ich machen sollte, wenn es keine Onlineberatung gäbe“ (Q, 20)
- » **Onlinezugänge werden vermehrt von Frauen genutzt**
Ein Projektziel ist es, mehr Frauen mit unseren Beratungsangeboten zu erreichen. Dies scheint durch den Onlinezugang möglich zu werden.
- » **Stabilisierung der Beratungsprozesse**
Termine müssen aufgrund von Krankheit, Ortsabwesenheiten, Betreuungsproblemen nicht abgesagt und verschoben werden.
- » **Keine Überlastung durch Neuanfragen**
Die Sorge der Überlastung durch Neuanfragen hat sich nicht bestätigt.
- » **„Digital Natives“ verfügen nicht zwingend über Medienkompetenzen,**
die einen selbstsicheren, eigenständigen Umgang mit Kommunikationsmedien und ein Bewusstsein für datenschutzsichere Kommunikation implizieren. Vor allem bei chancenarmen jungen Menschen und Ratsuchenden mit Sprachbarrieren bedarf es individueller Medienkompetenzen in den Blick zu nehmen.
- » **Blended Counseling ist kein „Wundermittel“**
Die Digitalisierung im Beratungssetting mit jungen Menschen löst nicht all unsere Beratungsprobleme, aber sie öffnet neue Türen und wird uns auch zukünftig, mit KI als zusätzlicher Komponente im Beratungskontext, beschäftigen.

„Neu denken“ muss zum Handeln führen

Soziale Organisationen sind hinsichtlich der rasanten Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung gefordert, Hilfsangebote immer wieder „neu zu denken“ und in Folge dessen zu handeln. Das heißt, sich auf Prozesse einzulassen, die zwar Arbeit, Zeit und Motivation erfordern, jedoch die Chance bieten, Angebote aus fachlicher Perspektive gezielt an Bedürfnissen und Lebensrealitäten der Ratsuchenden ausrichten zu können.

Kontakt

Jan Jacob und Beate Kudla, Projektverantwortliche
Jugendberatung Freiburg e.V.
jacob@jugendberatung-freiburg.de
kudla@jugendberatung-freiburg.de
www.jugendberatung-freiburg.de



Weitere Infos



Film Jugendberatung
<https://www.youtube.com/@JugendberatungFreiburg>



Instagram
<https://www.instagram.com/jugendberatungfreiburg/?hl=de>

Literatur

- Hörmann, M./Aeberhardt, D./Flammer, P./Tanner, A./Tschopp, D./Wenzel, J. (2019): Blended Counseling in der Suchtberatung. Handlungsempfehlungen für die Praxis. Auszug aus dem Schlussbericht des Projektes Face-to-Face und mehr – neue Modelle für Mediennutzung in der Beratung. Olten: Fachhochschule Nordwestschweiz
- Dreier, R. (2022): „Danke, dass Sie da waren, als es mir drecking ging!“ 12 Schritte, wie Blended Counseling in der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche der Caritas Münster erfolgreich eingeführt wurde. In: Forum Sozial. Innovation und Soziale Arbeit: Dem Wandel aktiv begegnen Heft 2/22, Hrsg. Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit S.29-31
- Camenzind, G. / Hörmann, M. / Silberberg, M. (2023): Medienkompetenz Blended Counseling. Ein Modell. Tübingen: dgvt Verlag

Zukunftsfähige Kinder- und Jugendhilfe

Was sagt ChatGPT dazu?

Für PARITÄTinform einen Artikel über die Möglichkeiten der Digitalisierung und dem Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) in der Kinder- und Jugendhilfe schreiben? Auweia! Meine Rettung ist ChatGPT 3.5. Ich gebe ein paar Stichworte (Prompts) ein und lasse ChatGPT für mich arbeiten. Hier das Ergebnis.

ChatGPT: „Die Zukunft der Kinder- und Jugendhilfe: Chancen durch Digitalisierung und Künstliche Intelligenz

Die Digitalisierung und der Einsatz Künstlicher Intelligenz (KI) sind Themen, die zunehmend auch in der Kinder- und Jugendhilfe an Bedeutung gewinnen ...

Digitalisierung und KI können dazu beitragen, Prozesse effizienter zu gestalten und individuelle Unterstützung besser anzupassen. Ein Beispiel hierfür ist die Nutzung von Datenanalyse und Machine Learning-Algorithmen, um frühzeitig Risikofaktoren für Kindeswohlgefährdung zu erkennen. Durch automatisierte Auswertungen könnten wir potenziell gefährdete Kinder schneller identifizieren und entsprechende Maßnahmen einleiten.

Darüber hinaus bieten digitale Plattformen und Anwendungen die Möglichkeit, den Zugang zu Hilfsangeboten zu erleichtern. Online-Plattformen können Informationen über verfügbare Dienste und Programme bereitstellen, und Chatbots könnten eine erste Anlaufstelle für Ratsuchende sein, um Informationen und Unterstützung zu erhalten. Durch die Nutzung von KI können diese Chatbots sogar personalisierte Empfehlungen und Ratschläge basierend auf den individuellen Bedürfnissen und Situationen der Nutzer bieten.

Ein weiterer vielversprechender Ansatz ist die Nutzung von virtueller Realität (VR) und Augmented Reality (AR) in der Kinder- und Jugendhilfe. VR kann verwendet werden, um therapeutische Interventionen anzubieten, die es Kindern ermöglichen, in einer sicheren Umgebung neue Fähigkeiten zu erlernen oder traumatische Erfahrungen zu verarbeiten. AR-Anwendungen könnten auch dazu beitragen, Lernprozesse zu unterstützen, indem sie interaktive und immersive Lernumgebungen schaffen.

Jedoch ist es wichtig, die ethischen und rechtlichen Aspekte im Umgang mit digitalen Technologien zu berücksichtigen. Datenschutz und -sicherheit müssen gewährleistet sein, um das Vertrauen der Betroffenen nicht zu gefährden. Zudem darf der Einsatz von KI niemals die persönliche Beziehung zwischen Fachkräften und Kindern ersetzen, sondern sollte diese ergänzen und unterstützen.“



Helmut Roemer, Fachbereichsleiter Kinder- und Jugendhilfe der Waisenhausstiftung Freiburg (Bild generiert durch PhotoDirector)
roemer.h@sv-fr.de
www.stiftungsverwaltung-freiburg.de

Fazit

Dieser Artikel wurde durch die Eingabe meiner Prompts ausschließlich von ChatGPT generiert und von mir etwas gekürzt. Die gleichen Stichworte habe ich mehrmals bei ChatGPT eingegeben und jedes Mal andere Texte bekommen – interessant! Mein Fazit: Es macht Spaß mit ChatGPT 3.5 Texte zu erstellen. Diese geben Anregungen und schaffen eine Grundstruktur, auf die man aufbauen kann. Der zeitliche Aufwand für den Artikel + Bild lag bei etwa 45 Minuten.

Unbearbeitet wird ein Text von ChatGPT nie verwendet und alle Behauptungen und Fakten müssen gecheckt werden. Persönliche Daten werden nie als Prompts eingegeben.



Mit diesem QR-Code erreicht man einen Leitfaden zum Prompting von ChatGPT.



ChatGPT 3.5 lässt sich auf Deutsch ohne Anmeldung unter <https://chatopenai.de> benutzen.

Wir machen uns auf den Weg

Trägerübergreifende Kooperation in der Jugendhilfe

Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz legt den Grundstein für eine inklusive Ausrichtung der Jugendhilfe. Im Herbst 2023 initiierte der Paritätische Baden-Württemberg ein Angebot für Mitgliedsorganisationen der Jugend- und Behindertenhilfe, um Prozesse der trägerübergreifenden Zusammenarbeit in diesen Hilfesystemen zu begleiten.

Tandem Lebenshilfe und Nachbarschaftswerk

Die Lebenshilfe Breisgau gemeinnützige GmbH bietet verschiedene Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen in den Landkreisen Freiburg, Emmendingen und Breisgau-Hochschwarzwald. In Haslach-Schildacker wurde im Oktober 2022 die neue inklusive KiTa Schatzinsel der Lebenshilfe eröffnet. Das Nachbarschaftswerk e.V. ist ein gemeinnütziger Träger sozialer Dienstleistungen in Freiburg. Eine Einrichtung ist das Stadtteilbüro Haslach. Unter seinem Dach befinden sich die Fachbereiche Quartiersarbeit und Sozialberatung.

Das Kooperationsgebiet Quartier Schildacker

Mit etwa 22.000 Einwohnern zählt Haslach heute zu den größten Stadtteilen Freiburgs. Haslach ist ein vielfältiges Quartier mit einem Anteil von über 30 Prozent an Menschen mit Migrationshintergrund und überdurchschnittlich vielen Menschen, die von Armut betroffen sind. Gleichzeitig wird Haslach durch Bauprojekte für den Mittelstand und junge Familien immer attraktiver.

Im von der Freiburger Stadtbau neu bebauten Quartier Schildacker gibt es 306 Mietwohnungen. Davon werden 80 Prozent öffentlich gefördert. Das Quartier ist räumlich vom „Kern“ Haslachs abgetrennt. Es fehlen Begegnungsräume, es gibt keine gewachsene Bürgerschaft, da alle zum gleichen Zeitpunkt eingezogen sind. Die Bewohnerstruktur stammt überwiegend aus einem niedrigen sozioökonomischen Milieu.

Die Kita als Kristallisationspunkt

Die 2022 im Zuge der Neubebauung errichtete Kita Schatzinsel wurde im Verlauf der Zeit zum Kristallisationspunkt für das Quartier, da sich hier die Menschen begegneten. Die Eltern wandten sich mit diversen Anliegen, z.B. die Finanzierung der Kitagebühren durch Systeme der sozialen Sicherung, an die Kita-Leitung.

Erste Schritte der Zusammenarbeit

Das Angebot der Sozialberatung im Stadtteilbüro ist den meisten Bewohner*innen des Schildackers nicht bekannt. Durch Vorstellung des Angebots in der Kita sollen diese Unterstützungsleistung zugänglich gemacht, die Anfragen an den richtigen Ort geleitet werden, wo den Eltern fachkundig geholfen werden kann. Zum anderen soll das durch eine Elterninitiative entstandene Elterncafé in der Kita gestärkt und unterstützt werden. Durch eine Regelmäßigkeit soll ein Raum für Begegnung, Austausch und Kontakt entstehen. Eltern können z.B. durch Vorträge empowert werden.

Die Kita bietet der Quartiersarbeit einen guten Ausgangspunkt, um Kontakte zu den Bewohner*innen zu knüpfen. Aktionen in Kooperation mit anderen Institutionen aus Haslach auf den Grünflächen und ein großes „Einweihungsfest“ sind geplant. All dies soll den Bewohnern die Möglichkeit geben, sich zwanglos zu begegnen, nachbarschaftliche Kontakte zu stärken und ein Gemeinschaftsgefühl im Quartier aufzubauen.



Kontakt

Manuel Bächle
Prokurist und Bereichsleitung
Kinder und Familie
Lebenshilfe Breisgau gGmbH
baechle@lebenshilfe-breisgau.de
www.lebenshilfe-breisgau.de



Sarah Höferlin
Nachbarschaftswerk e.V. Freiburg
Stadtteilbüro Haslach
Quartiersarbeit
sarah.hoeflerlin@nachbarschaftswerk.de
www.nachbarschaftswerk.de



Bild links: Stadtteilbüro Haslach
Quelle: Nachbarschaftswerk

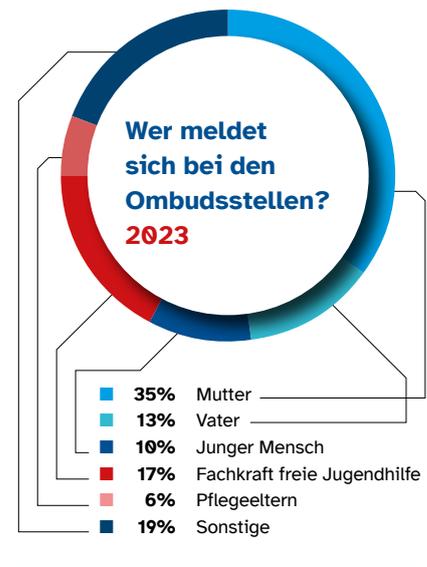
Beteiligungsformate neu ausrichten

Die Ombudschaft in Baden-Württemberg

Im Zuge der Reform des Kinder- und Jugendhilfegesetzes wurden 2021 über den neu eingeführten § 9a SGB VIII alle Landesregierungen verpflichtet, Ombudsstellen in ihren Bundesländern einzurichten und diese dem Bedarf entsprechend sicherzustellen. Bereits ein Jahr vor der bundesweiten gesetzlichen Verankerung hat sich das Land Baden-Württemberg verbindlich dazu entschieden, Ombudsstellen als festen Bestandteil in der Kinder- und Jugendhilfe hierzulande zu implementieren.



Das hauptamtliche Team Ombudschaft



Das Landesombudssystem von Baden-Württemberg ist organisatorisch an den Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) angegliedert. Seit Sommer 2020 etabliert, verfolgt es das Ziel, mit unabhängiger Beratung die Beteiligung von jungen Menschen und ihren Familien in der Jugendhilfe zu fördern. Der dreigliedrige Aufbau umfasst eine

koordinierende Geschäftsstelle, vier regionale Ombudsstellen mit hauptamtlichen Beraterinnen und eine Struktur des zivilgesellschaftlichen Engagements.

Unabhängige Beratung im Konfliktfall

Die Anliegen der Ratsuchenden an die Ombudsstellen sind sehr vielseitig. Allen gemeinsam ist, dass ein Konflikt mit der öffentlichen und/oder freien Jugendhilfe zugrunde liegt. Hierunter kann sich jedoch eine große Spann-

breite subsumieren: Angefangen beim persönlichen Eindruck, von den jeweiligen Fachkräften der öffentlichen oder freien Kinder- und Jugendhilfe nicht genügend über einen Sachverhalt informiert oder hierzu nicht hinlänglich gehört worden zu sein, bis hin zur Einlegung eines Widerspruchs oder einer Klageeinreichung, wenn die Rechtmäßigkeit einer Entscheidung

in Frage gestellt wird bzw. zustehende Leistungen nicht oder nicht dem Bedarf entsprechend gewährt wurden.

Die Aufgabe der Ombudschaft liegt nun darin, die Ratsuchenden dabei zu unterstützen, in einem partizipativen Sinne eine Aushandlung auf Augenhöhe zwischen den Beteiligten im jugendhilferechtlichen Leistungsdreieck zu erreichen. Dies kann durch Information, Aufklärung, Beratung oder Vermittlung geschehen und dient dazu, junge Menschen und ihre Familien zu stärken, damit sie ihre Rechte möglichst eigenständig wahrnehmen und verwirklichen können.

Junge Menschen und ihre Familien als Zielgruppe

Im Jahr 2023 waren es mit rund 50 Prozent mehrheitlich Eltern, die den Kontakt zu den regionalen Ombudsstellen aufgenommen hatten. In zehn Prozent der Fälle waren es die jungen Menschen selbst, die zu einem Problem mit ihrem Jugendamt oder ihrer Jugendhilfeeinrichtung ombudschaftlichen Rückhalt suchten. Bei Personen außerhalb der Familie waren es vor allem Fachkräfte von freien Trägern mit 17 Prozent, die die Beratung veranlassten (siehe Grafik oben rechts). Hier ist zu sehen, dass diese Fachkräfte oftmals im Auftrag der von ihnen betreuten jungen Menschen gehandelt hatten. Hinsichtlich des rechtlichen Zuständigkeitsbereichs der Anfragen dominierte, wie in früheren Jahren auch, die Hilfe zur Erziehung nach § 27 SGB VIII (43 Prozent) – hier insbesondere Settings der Unterbringung außerhalb der Familie.

Über 1.800 Fälle

hat die Landesombudschaft seit Bestehen bereits bearbeitet; jedes Jahr konnte dabei eine Steigerung der Beratungsanfragen verzeichnet werden, was auf einen stetig anwachsenden Bekanntheitsgrad zurückzuführen ist.



Das Wimmelbild ist ein Spielplan aus dem Materialkoffer.

Digitale Reichweite und Öffentlichkeitsarbeit immer mitgedacht

Damit das ombudtschaftliche Beratungsangebot von Ratsuchenden in Anspruch genommen werden kann, ist es grundlegend, im Rahmen der ganzen Kinder- und Jugendhilfe sichtbar zu sein. Neben der eigentlichen Beratungstätigkeit nimmt deshalb auch die Öffentlichkeitsarbeit eine zentrale Rolle beim Team Ombudschaft ein. Verschiedene Kanäle und Plattformen wurden hierfür sukzessive aufgebaut. Herzstück dabei ist die eigene Homepage sowie das Instagram-Profil als zweite große Säule der digitalen Netzwerkarbeit. Die beiden Kernbausteine wurden bisher durch einen Podcast und einen Newsletter für Fachkräfte flankiert.

Aus der Landesstatistik ist bekannt, dass es besonders Fachkräfte von freien Jugendhilfeträgern sind, über die junge Menschen und ihre Familien von der Ombudschaft erfahren. Sie stellen in ihrer Brückenfunktion eine wichtige Ressource dar. Persönliche Vorstellungs- oder Austauschtermine in den Jugendhilfeeinrichtungen, in denen die Fachkräfte arbeiten, werden deshalb regelmäßig durchgeführt. Damit geht einher, dass im Jahr 2023 mehr als jede dritte Anfrage, die bei den regionalen Ombudsstellen eingingen, einen direkten Bezug zur Heimerziehung nach § 34 SGB VIII hatte.

Materialkoffer für stationäre Jugendhilfe

In den letzten Jahren hat das Beratungsteam aufgrund dieses hohen Anteils an Beratungsvorgängen zur stationären Unterbringung die damit gemachten Erfahrungen systematisch aufbereitet. Es entstand die Idee, diese in spielerisches Material zu übersetzen und den stationären Jugendhilfeeinrichtungen zur Verfügung zu stellen. Vor allem die Themen der jungen Menschen standen dabei im Mittelpunkt, die häufig das Zusammenleben in einer Einrichtung, die Ausgestaltung von Beziehungen, vorgegebene Regelwerke oder einen fehlenden Einbezug in Entscheidungen zum Inhalt haben.

So entwickelte das Team einen Materialkoffer, der insgesamt sieben Spiele zu lebensweltlichen Situationen und typischen Konflikten in Wohngruppen beinhaltet und darüber Zugangswege anbietet, sich im pädagogischen Alltag gezielt mit Partizipation, Kinderrechten und Konfliktbearbeitung auseinanderzusetzen.

Die Spiele des Materialkoffers ermöglichen es Fachkräften, einen Gesprächsanlass im Gruppen- oder Einzelkontakt zu schaffen, ohne dass z.B. ein realer Konflikt gerade akut gelöst werden müsste und damit personenbezogen emotional aufgeladen ist. Auch lassen sich dadurch Gelegenheiten gestalten, in denen junge Menschen ihre eigenen Grenzen verbalisieren und die Grenzen der anderen besser wahrnehmen können, um so gegenseitige Erwartungen und Bedürfnisse in einem geschützten Rahmen auszutauschen.

Kontakt

Dr. Sonja Kuhn und Renke Jahn
Landesombudsstelle
Baden-Württemberg, Stuttgart
kontakt@ombudschaft-jugendhilfe-bw.de
www.ombudschaft-jugendhilfe.de



Weitere Links

 Instagram-Account:
Ombudschaft
Baden-Württemberg
(@ombudschaft_bw)

 Newsletter | Ombudschaft Jugendhilfe BW
(ombudschaft-jugendhilfe-bw.de)

 Podcast Folge 01:
Ombudschaft
Baden-Württemberg
Archiv (podcast.de)

 Ansprechpartner*innen in Ihrer Nähe |
Ombudschaft
Jugendhilfe BW
(ombudschaft-jugendhilfe-bw.de)

Schutzkonzept und Kinderrechte in Pflegefamilien

Ein Prozess gemeinsamer Gestaltung unter Einbeziehung von Kindern und Pflegepersonen

Das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG), ein guter Titel für neue gesetzliche Anforderungen auch in der Pflegekinderhilfe, dessen Name den Weg schon weist: Kinderrechte und die Partizipation von jungen Menschen stehen im Fokus und sollen handlungsleitend sein.

Dies gilt auch für die Entwicklung von Schutzkonzepten in Pflegefamilien: § 37b SGB VIII fordert die Entwicklung von Schutzkonzepten unter Einbeziehung von Kindern und Pflegepersonen an der konkreten Ausgestaltung. Die Jugendämter sind aufgefordert, dies sicherzustellen. Für den Bereich der Pflegefamilien der pro juvena gGmbH in Reutlingen, Träger von sozialpädagogischen Pflegestellen (§ 33 Satz 2 SGB VIII) und Bereitschaftspflege, bedeutet dies, das Thema in enger Abstimmung mit den Jugendämtern zu bearbeiten.

Die Kinder haben im Rahmen von theaterpädagogischen Workshops ihr Thema Kinderrechte lebendig gemacht. Am Schluss des Tages haben die Eltern ihre Ergebnisse den Kindern vorgestellt und die Kinder ihre Ergebnisse auf die Bühne gebracht. Das war eindrucksvoll und ein tolles Gemeinschaftsergebnis. Es galt Widersprüche und Komplexität auszuhalten. Fragen kamen auf wie: Als Pflegefamilien sind wir doch Teil des Schutzes der Kinder, müssen wir uns in Zukunft noch mehr rechtfertigen? Wer schützt denn uns? Die Kinder werden in ihren Rechten gestärkt, macht das den Umgang mit schwierigen Kindern womöglich noch schwieriger?

Schutzkonzepte entwickeln

Der erste Schritt war getan. Gemeinsam heißt es nun individuelle Schutzkonzepte zu erarbeiten. Es geht bei den Schutzkonzepten vor allem um ein sorgfältiges Beschreiben der Situation des Kindes in der Familie und in seinem Umfeld: Welches sind die Ressourcen? Wo liegen mögliche Gefährdungsfaktoren?

Für die Pflegefamilien gilt: Nur wer sich selbst sicher und geschützt fühlt, kann Schutz geben. Dies fordert insbesondere die begleitenden Fachkräfte und die Infrastruktur der Pflegekinderhilfe heraus!



Ich fühle mich sicher, wenn wir durch ein sicheres, zuverlässiges, von Offenheit geprägtes, professionelles Netzwerk getragen werden. Das gibt mir Schutz und ich kann Verantwortung teilen, sie würde mich sonst erdrücken. Durch mein funktionierendes Netzwerk aus Beratung, Vormundschaft, Ämtern, Schule und Therapeuten bin ich immer wieder frei, Neues zu denken. Ich habe mehr Kraft, wenn man Dinge gemeinsam trägt.

Theresia Hipp, seit 1996
Sozialpädagogische Pflegestelle

Die Entwicklung von Schutzkonzepten in Pflegefamilien ist ein konkreter Prozess der gemeinsamen Gestaltung, der nie abgeschlossen sein wird. Wir bleiben im Gespräch.

Kontakt

Claudia Gerling, Bereichskoordination
Sozialpädagogische Pflegestellen
pro juvena gemeinnützige
Jugendhilfegesellschaft mbH Reutlingen
claudia.gerling@pro-juvena.de, www.pro-juve.de



MicroStockHub - iStock

Sensibilisierung für das Thema, Haltungen entwickeln und Ängste ernstnehmen

Auf dieser Basis sind wir seit Sommer 2022 dabei, Schutzkonzepte und Kinderrechte in unserem Bereich der Pflegestellen umzusetzen. Im Oktober 2022 fand im Rahmen eines großen Fachtages zum Thema Schutz und Kinderrechte die Auftaktveranstaltung für alle Pflegefamilien, Pflegeeltern wie Pflegekinder statt. Alle waren beteiligt, alle haben an den Themen gearbeitet. Wichtigste Anliegen waren die Sensibilisierung für das Thema, Haltungen entwickeln und Ängste ernstnehmen.



Integriertes Gesamtkonzept für Partizipation und Engagementförderung für junge Menschen im Sozialraum Bad Friedrichshall

Junge Menschen zu beteiligen ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit im Kindersolbad. Im Januar 2020 wurde seitens des Jugendreferats Bad Friedrichshall ein Antrag auf Projektförderung beim KVJS gestellt, der bewilligt wurde und so konnte das Projekt Ende des Jahres deshalb starten. Im Rahmen der Modellvorhaben sollte untersucht werden, inwieweit die einzelnen Partizipationsselemente in Bad Friedrichshall aufeinander aufbauen und ob eine frühzeitige Einbeziehung von Kindern in Beteiligungsprozessen wirksam ist. Aus diesen Erkenntnissen sollte ein Gesamtkonzept entwickelt werden.

Startschwierigkeiten während der Pandemie

Die Pandemie verzögerte die Umsetzung und veranlasste eine Anpassung der Rahmenbedingungen, um den Erkenntnisgewinn nicht zu gefährden. Somit war der Ist-Stand des Projektes, dass junge Menschen keine aktuellen Beteiligungserfahrungen mehr erleben konnten. Denn sie wurden während der Pandemie in ihren Bedürfnissen kaum berücksichtigt und machten dadurch die Erfahrung, dass es wohl kaum relevant sei, was sie über Sachverhalte denken. Darum wurden wir hier aktiv.

Alle Beteiligungsinstrumente waren zusammengebrochen, sei es der Treffrat im Jugendhaus, die SMV oder die Schulversammlungen in den Grundschulen. Nach zwei Jahren Pandemie wurde bei Interviews mit den jungen Menschen deutlich, dass nur noch selten Selbstwirksamkeitserfahrungen im Sinne von Partizipation bei den jungen Menschen wahrgenommen werden. Ebenso wenig fand ein Hineinwachsen in Ehrenamtsstrukturen in Vereine statt. Dies wiederum sorgte bei Erwachsenen für großes Unverständnis, wurde aber seitens der politischen Verantwortungsträger zunächst nicht als Herausforderung erkannt.

Neuaustrichtung

Mit diesen Erkenntnissen entwickelte das BeForYou-Team neue Partizipationsformate und überarbeitete alte Strukturen. Eine wichtige Zielsetzung war dabei, Zugänge und Anlässe zu schaffen, die es Kindern und Jugendlichen erlauben, in ihrem Tempo und dem von ihnen benötigten Raum wieder Vertrauen und Mut zu fassen. Dadurch sollten sie sich wieder mit ihren Interessen auseinandersetzen und aktiv in ihrem Sozialraum bzw. in ihrem Umfeld beteiligen können.

Es wurden viele Projekte und Aktionen durchgeführt, stets mit dem Ziel, im Sozialraum präsent zu sein, um möglichst viele junge Menschen und teilweise auch deren Eltern anzusprechen und zu aktivieren. Neben einer Präsenz auf Veranstaltungen, wurden neue Projekte wie Schulbesuche mit dem Bürgermeister initiiert oder erfolgreiche Formate wie das Jugendforum Mobil wiederaufgenommen. Das Gesamtkonzept konnte unter anderem mit Hilfe von Realität-Checks, die innerhalb des dreijährigen Pilotprojektes regelmäßig evaluiert wurden, individuell weiterentwickelt werden. Es bindet dabei alle Beteiligungsangebote und -möglichkeiten in Bad Friedrichshall nachhaltig ein.

Kontakt

Nicole Meyer und Jana Wagner
Jugendreferat Bad Friedrichshall
Kindersolbad gGmbH
nicole.meyer@kindersolbad.de
jana.wagner@kindersolbad.de
www.kindersolbad.de



Weitere Infos

https://www.kindersolbad.de/index.php/artikel/206.html?page_n12=4



An der Schwelle zum eigenständigen Leben

Care Leaver brauchen in der Umbruchsphase zum Erwachsenwerden Unterstützung

Care Leaver, junge Menschen, die die Betreuung von Pflegefamilien oder Jugendhilfeeinrichtungen verlassen, haben es schwerer. Nicht nur, weil sie teilweise schwere Päckchen aus ihrer Herkunftsfamilie mitbekommen haben. Auch weil sie viel früher auf eigenen Füßen stehen müssen.

„Plötzlich erwachsen, das war ein kleiner ‚Breakdown‘.“ Selina Steffatschek erinnert sich, wie sich das vor sechs Jahren anfühlte als Care Leaver. Der englische Begriff bedeutet, die Fürsorge einer Pflegefamilie oder Jugendhilfeeinrichtung zu verlassen. Laut Statistischem Bundesamt wuchsen 2022 in Deutschland rund 207.000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene – zeitweise – jenseits der eigenen Familie auf: 121.000 im Heim, 86.000 in Pflegefamilien.

Selina Steffatschek floh mit 15 Jahren vor Gewalt und Missbrauch des Stiefvaters in eine Wohngruppe der Waldhaus Jugendhilfe Hildrizhausen. „Meine Mutter glaubte mir nicht, meine Lehrerin war überfordert, nach Streit ging ich zu Oma, sie informierte das Jugendamt.“ Mit dem Abitur zog sie in das Betreute Jugendwohnen (BJW) der Tübinger kit-jugendhilfe. Ein weiterer, kein einfacher Schritt zur Eigenständigkeit. „Vorher 24-Stunden-Betreuung, beim BJW zwei Mal pro Woche. Die Mitbewohner*innen fehlten, nun war ich selbst verantwortlich.“

Früh auf eigenen Beinen stehen

Mit durchschnittlich 24 Jahren verlassen junge Menschen in Deutschland das Elternhaus, können stets aber bei Hotel Mama aufschlagen. Care Leaver müssen früh auf eigenen Beinen stehen, mancherorts mit 18 Jahren, spätestens mit 21. Da endet die Jugendhilfe in der Regel. Da sollte man eine eigene Wohnung, bestenfalls Ausbildung oder Beruf haben – danach suchen sollte man schon ein Jahr zuvor laut Hilfeplan, etwa noch in der Wohn- oder Verselbständigungsgruppe.

Oft falle man in ein emotionales Loch, so Selina Steffatschek. Organisation, Amtsgänge, Verträge lerne man nicht in Schulen. „Manche Care Leaver haben Kontakt zu ihren Eltern, ich nicht. Gut, dass ich noch ein paar Stunden Therapie hatte und Ansprechpartner*innen, wo ich nichts verstecken musste.“

Nun arbeitet die 27-Jährige selbst bei einem Kinder- und Jugendhilfeträger als Jugend- und Heimerzieherin in Stuttgart. Ab Herbst studiert sie Soziale Arbeit. Und sie engagiert sich im Verein Careleaver Deutschland. Die Mitglieder schreiben Positionspapiere, berichten im Bundestag, wirkten mit am Kinder- und Jugendstärkungsgesetz. Manches habe sich verbessert.

Care Leaver müssten nicht mehr 75 Prozent vom Verdienst abgeben wie früher. „Das hilft für die Übergänge, um auf den Auszug zu sparen.“ Sie wünscht sich mehr Sensibilität, weniger Tabuisierung in Schulen. „Läuft was falsch, darf und soll man sich an Schulsozialarbeit und Vertrauenslehrer wenden, die haben Schweigepflicht.“ Super sei, dass das Jugendamt Stuttgart mit Careleaver e.V. arbeite, das Jugendamt Böblingen bald, die kit jugendhilfe Tübingen längst eine 50-Prozent-Stelle für Care Leaver habe – vom Landkreis regelfinanziert.

Jugendstärkungsgesetz: Anspruch auf Nachbetreuung

Das sind einzelne Leuchttürme in der Jugendhilfelandchaft! Dabei haben Care Leaver nach dem Jugendstärkungsgesetz 2021 rechtlich Anspruch auf Nachbetreuung durch die Kinder- und Jugendhilfe. „Die tut Not: Zu uns kommen zwischen 21- bis 24-Jährige, schätzen Erwachsene, die zuhören, helfen“, so Nina Wlassow von der kit jugendhilfe. Rund 100 junge Menschen verlassen jährlich die stationäre Jugendhilfe in Tübingen, sie dürften nicht vereinsamen. „Wir organisieren auch Gemeinschaftsaktivitäten wie Brunch oder Ausflüge, um Kontakt zu pflegen und zum Netzwerken!“

Die Themen der Care Leaver reichten von Reden, Behördenschreiben, Berufsorientierung und Ausbildungsabbruch bis zu Beziehungsproblemen und Lebenskrisen. Das Gros? Existenzsicherung. Das Jugendamt finanziert Unterbringung mit Steuergeldern, ein Teil wird von den Eltern zurückgeholt. Crux beim BAföG-Antrag: Die Höhe wird am Elterneinkommen bemessen. „Manche Care Leaver wollen mit ihren Eltern nichts zu tun haben, fordern elternunabhängige Sozialleistungen“, so Wlassow. „Das elternunabhängige BAföG aber ist kompliziert.“

Erweiterte Nachbetreuung auch in Böblingen

Wie in Tübingen erhalten junge Menschen auch Beratungsgutscheine beim Jugendamt Böblingen, wo Viola Haas tätig ist: „Für ambulante Beratungen danach.“ Den Prozess der erweiterten Nachbetreuung habe man 2020 gestartet. Nun bekommt der Landkreis eine 60 Prozent-Anlaufstelle. „Hoffentlich eine Ressource für Care Leaver. Die Nachbetreuenden lernen sie schon – falls gewünscht – beim Abschlusshilfeplangespräch kennen.“ Geplant sind offene Sprechstunden,

ca. 207.000

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wuchsen 2022 laut Statistischem Bundesamt in Deutschland zeitweise jenseits der eigenen Familie auf: 121.000 im Heim, 86.000 in Pflegefamilien.

Gruppenabende, die Selbstvertretung voranzubringen. Im Einzelfall ist auch der Soziale Dienst an Bord, etwa bei schwerer seelischer Behinderung. Care Leaver dürfen die Gutscheine flexibel einlösen, bei Wohngruppen, ambulanten Diensten, freien Trägern. „Nach den ersten zehn gibt es bei der Anlaufstelle nochmals zehn. So bleiben wir in Kontakt, bekommen ein Monitoring der Bedarfe.“ Einmalig gäbe es ein weiteres, flexibles Stundenbudget für sechs Monate, falls laut Abschlusshilfeplan die ersten drei Hilfen nicht reichten. Hauptprobleme der Care Leaver? „Klassische Lebensthemen, persönliche Beziehungen, Ausbildung, Jobwechsel, stark belastet die Wohnungssuche. Personen aus Jugendhilfeeinrichtungen werden oft stigmatisiert“, so Haas.

Nicht nur menschlich und pädagogisch brauche es diese Stellen, auch wirtschaftlich. „Die öffentliche Hand investiert in Kleinstkinder, Familienhilfen, Tages- und Wohngruppen. Sollen wir sie dann in der Umbruchsphase zum Erwachsenwerden – für jeden krisenbehaftet – fallen lassen? Dann war alles vorher vergebens. Auch angesichts des Fachkräftemangels muss Ziel sein, sie über die Schwelle zu einem eigenständigen Leben zu lupfen. Es zahlt sich aus.“

„Wir sind ein sicherer Hafen“

Das unterstreicht auch Arne Höller, Vorstand Pädagogik im Albert-Schweitzer-Kinderdorf in Waldenburg. „Die jungen Menschen bringen schon Päckchen, schlimmste Erlebnisse, von Zuhause mit. Zu uns kommen Kinder zwischen null und sechs Jahren – ohne Rückführungsperspektive, sie brauchen zum Aufwachsen ein familiäres Setting.“ Eine Kinderdorffamilie besteht aus einer angestellten pädagogischen Fachkraft und ein*e Partner*in, die „bewusst“ außerhalb des Dorfs arbeitet,

manchmal leiblichen Kindern, vielen Kinderdorfgeschwistern. „Wir sind ein sicherer Hafen, wenn die jungen Erwachsenen die Jugendhilfe verlassen“, so Höller. „Wie im echten Leben, wo man auch Vater und Mutter besucht, zum Weihnachtessen oder wegen Rückschlägen.“ Das Albert-Schweitzer-Kinderdorf bietet dann Lösungen wie Übergangswohnen. „Wir haben einen eigenen Fonds für Kredite sowie ein Care Leaver-Auto zum gratis Leihen.“ Der Ehemaligenrat aus früheren Care Leavern, Höller und Kollegin verwaltet das Kreditbudget. „Auch unser erstes Kinderdorfkind, nun 67 Jahre alt, ist dabei!“

Gesprächspartner*innen

Viola Haas
Landratsamt Böblingen
Amt für Jugend, Jugendhilfeplanung
v.haas@lrabb.de



Arne Höller
Vorstand Pädagogik
Albert-Schweitzer-Kinderdorf Waldenburg
arne.hoeller@albert-schweitzer-kinderdorf.de



Selina Steffatschek
Care Leaverin
steffatschekselina@gmail.com



Nina Wlassow
kit jugendhilfe Tübingen
nina.wlassow@kit-jugendhilfe.de



Spurwechsel

Entwicklung eines trägerübergreifenden ambulanten Angebotes mit elternaktivierenden Elementen

Die Idee für Spurwechsel ist unter Beteiligung des Jugendamts Bodenseekreis, der Linzgau Kinder- und Jugendhilfe, der Jugendhilfeeinrichtung Rückenwind für Familien, sowie des SIT Instituts entstanden. An der Entwicklung waren Mitarbeitende der genannten freien und des öffentlichen Trägers beteiligt.

Die Idee war, ein trägerübergreifendes ambulantes Angebot nach einem systemisch-familienorientierten Ansatz mit elternaktivierenden Elementen zu entwickeln. Das Angebot sollte sich an Eltern richten, die sich aus unterschiedlichen Gründen anderen Hilfen entzogen hatten und nicht mitwirkten. Vor diesem Hintergrund war es folgerichtig, in dem Angebot unter anderem auf gemeinsame Haltungen, methodische Ansätze und eine gemeinsame Sprache Wert zu legen, um die Zusammenarbeit zu entwickeln.

Unterstützung von Familien im Kontext der Hilfen zur Erziehung

In der Systemischen Interaktionsberatung oder auch Interaktionstherapie, kurz SIT, die auf den Psychologen Michael Biene zurückgeht, liegt der Schwerpunkt auf der Unterstützung von Familien im Kontext der Hilfen zur Erziehung. Bei Spurwechsel handelt es sich um ein Angebot für Eltern nach § 27 Abs. 3 SGB VIII mit intensiven elternzentrierten Elementen.

Zielgruppe sind Eltern, die sich selbst in der Erziehung ihrer Kinder als nicht mehr wirksam erleben und angesichts dieses Erlebens die Überzeugung entwickeln, dass Fachkräfte ihre Kinder wirksamer erziehen können als sie selbst. Oder: Eltern, die auftretende Herausforderungen nicht in vergleichbarer Form wahrnehmen und bewerten, wie sie beispielsweise aus dem Umfeld der Familie, der Schule oder dem Jugendamt benannt und beurteilt werden. Und die deshalb Unterstützungsangebote tendenziell ablehnen, obwohl diese von Dritten als zwingend notwendig erachtet werden, um langfristig das Wohl des Kindes zu sichern.

Die Umsetzung

Gewünschte Veränderungen werden konkret beschrieben, damit die Eltern ihr Tun hinterfragen und ändern können. Dies gilt sowohl für das Verhalten des Kindes, wie schlagen, ritzen, Schule schwänzen, als auch für das Verhalten der Eltern, wie Abwertung des anderen Elternteils, Abwertung der Lehrkraft, Vernachlässigung der Aufsichtspflicht. Ein wesentlicher Baustein ist die gegenseitige Unterstützung durch Eltern, die sich entschieden haben, die Situation selbst zu verändern.

Das Ziel: neue Handlungsmuster initiieren

Ziel ist immer die Veränderung der von den Eltern oder dem Umfeld als änderungswürdig wahrgenommenen Punkte und die Übernahme der Zuständigkeit für das Geschehen durch die Eltern. Dazu werden die Haltungen der Eltern und der Mitarbeitenden laufend überprüft, ob Veränderung für möglich oder auch für nötig gehalten wird. Auf der Basis kann der Arbeitsansatz helfen, eventuell neue, zu Änderung motivierende Handlungsmuster zu initiieren. Dies wird supervisorisch durch das SIT Institut begleitet.

Diese Form der engen Zusammenarbeit in einem Angebot stellt die Träger wiederkehrend vor Herausforderungen. Und sie bietet gleichzeitig vielfältige Chancen. Beispielsweise für gegenseitiges Verstehen, für die Mitarbeiterqualifikation oder für die Bildung eines gemeinsamen Wissens in Bezug auf Haltung und Sprache.

Individuelle Bausteine der Hilfe

Mit Eltern

- Elternberatung (Einzel-, Co-Beratung)
- Zusammenführen in Elterngruppe (ab 2 Elternteilen)
- Moderierte Gespräche bei Elternkonflikten

Mit Eltern und Kindern

- Interaktionsbeobachtung
- Aktionen mit Eltern und Kind
- Moderierte Gespräche bei Eltern-Kind-Konflikten
- Kontrolle/§8a, z. B.
 - Hausbesuche
 - Auflagen
 - Intensive Rückkoppelung mit ASD
 - begleitete Umgänge

Mit Kindern/Jugendlichen

- Gespräche mit Kind/Jugendlichem
- Aktionen mit Kind/Jugendlichem

Im Sozialraum

- Schule, KiTa
- Erweitertes Familiensystem
- Therapeut, KJP(P)
- Vereine
- Behörden
- Pflegefamilie

Kontakt

Sebastian Paulsen
Geschäftsführer
Rückenwind e.V., Überlingen
paulsen@rueckenwind.io
www.rueckenwind.io

Das Spurwechsel-Team, v.l.n.r.:
Bettina Haidlauf, Stephanie Schreiber,
Sebastian Paulsen, Katrin Stengele,
Corina Reinhardt, Theresia Beutel.



Herausforderung schafft Chancen!?

Gemeinsam eine zukunftsfähige Kinder- und Jugendhilfe gestalten



stik11 - depositphotos

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (§ 1 SGB VIII). Die Verwirklichung dieses Rechts ist unser Auftrag. Es ist der gemeinsame Auftrag für die Träger der öffentlichen und der freien Jugendhilfe. In Baden-Württemberg haben wir in den vergangenen Jahrzehnten im guten partnerschaftlichen Miteinander, sowohl vor Ort in den Städten und Gemeinden als auch auf Landesebene, einen Rahmen für Leistungen und Angebote der Kinder- und Jugendhilfe auf- und ausgebaut, in welchem die Bedarfe überwiegend befriedigt werden konnten. Junge Menschen in Baden-Württemberg hatten allgemein gute Bedingungen für ein gesundes Aufwachsen. Hatten?

Es blitzt und donnert in der Praxis

Mittlerweile machen Blitzlichter aus der Praxis deutlich, dass die Kinder- und Jugendhilfe mit großen Herausforderungen konfrontiert ist: zunehmende Belastungen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien treffen auf Fachkräftemangel, steigende Kosten und immer wieder neue Aufgabenstellungen von Bund und Land. Der Problemdruck steigt schnell. Einige sprechen bereits vom drohenden Kollaps des Systems.

Die volkswirtschaftlich zur Verfügung stehenden Ressourcen Personal, Finanzmittel und Räume werden knapper. Gleichzeitig wächst in vielen gesellschaftspolitisch relevanten Feldern die Notwendigkeit zu handeln. Das werden wir akzeptieren müssen. Die Politik auf allen staatlichen Ebenen ist gefordert, über Vor- und Nachrangigkeiten zu entscheiden. Aus Sicht des Städtetags Baden-Württemberg sollte die Gestaltung einer zukunftsfähigen Kinder- und Jugendhilfe auf der Agenda ganz oben stehen.

Wir müssen die Probleme beschreiben, Belastungen sowie Grenzen des Handelns ehrlich benennen und die politischen Verantwortungsträger für den drohenden Verlust der Leistungsfähigkeit der Kinder- und Jugendhilfe sensibilisieren. Und dann müssen wir die Gestaltung der Zukunft angehen.

Chancen nutzen – neue Räume schaffen

Unsere Mitglieder verstehen sich als „Lösungsfinder“ und „Zukunftsmacher“. Allen Akteuren sollte bewusst sein, dass die Probleme, mit denen wir heute und in den nächsten Jah-



Benjamin Lachat

ist seit 2014 Dezernent für Familie und Soziales des Städtetags Baden-Württemberg. Er ist Mitglied des Landesjugendhilfeausschusses, stellvertretender Vorsitzender des Landesjugendkuratoriums und aktuell Vorsitzender der Kommission Kinder- und Jugendhilfe.

benjamin.lachat@staedtetag-bw.de
www.staedtetag-bw.de

ren umgehen müssen, nicht mit den bisherigen Konzepten zu lösen sein werden. Es bedarf neuer Handlungsansätze, neuer Perspektiven, neuer Wege. Wir brauchen echte Innovation.

Die Gesetzgeber in Bund und Land sowie die Mandatsträger*innen in den Hauptorganen der Kommunen sollten einen Rahmen öffnen, der es den Gestalter*innen der öffentlichen und der freien Kinder- und Jugendhilfe ermöglicht, in pragmatischer Weise und entlang der tatsächlichen Möglichkeiten vor Ort bedarfsgerechte Leistungen für junge Menschen und ihre Familien zu entwickeln. Wenn diese gemeinsam konzipiert werden und sich aus einer strategisch ausgerichteten, integrierten Planung sozialer Daseinsvorsorge ableiten, wird die Kinder- und Jugendhilfe in Baden-Württemberg auch zukünftig verlässlich arbeiten können.

Zukunft im Blick

Kinder- und Jugendhilfe durch die Doppellinse der Praxis



Um ein Bild der aktuellen Situation und der Zukunftsaussichten der Kinder- und Jugendhilfe zu erhalten, hat die Redaktion ein Interview mit zwei langjährig erfahrenen Experten aus der Praxis geführt: Holger Gläss, Jugendamtsleiter Rems-Murr-Kreis, und Roland Berner, Vorstand Linzgau Kinder- und Jugendhilfe e.V. Die beiden geben ihre Einschätzungen aus ihrem jeweiligen Blickwinkel zu fünf zentralen Fragestellungen.

Was zeichnet die Kinder- und Jugendhilfe heute aus?

Holger Gläss: Die Kinder- und Jugendhilfe (KJH) wächst seit Jahrzehnten enorm an und ist ein zentraler Bestandteil der sozialen Infrastruktur. Dies lässt sich an der Zahl der in der KJH Beschäftigten und am Professionalisierungsgrad ebenso ablesen wie an den ausgegebenen Mitteln oder den Zuständigkeiten und Themen, die der KJH zugetraut und zugemutet werden.

Ein prägendes Merkmal und eine unverzichtbare Bedingung einer gelingenden KJH ist: Sie funktioniert nur als Ganzes gut. Eine gut ausgebaute Basis an Regeleinrichtungen (Kinder-

tagesbetreuung, Jugendarbeit, Familienbildung, Frühe Hilfen etc.) ist ebenso wichtig wie passgenaue und ressourcenorientierte Beratungs- und Unterstützungsangebote (sämtliche Hilfen zur Erziehung) oder zuverlässige und belastbare Angebote zur Krisenintervention (u.a. Inobhutnahmen, Kinderschutz).

Roland Berner: Die Kinder- und Jugendhilfe ist eines der zentralen sozialen Unterstützungssysteme für junge Menschen und ihre Familien. Sie ist extrem vielseitig und hat in den vergangenen Jahren wie kaum ein anderer Bereich des Bildungs- und Sozialwesens an gesellschaftlicher Bedeutung, aber auch an Akzeptanz gewonnen.

Worin sehen Sie die aktuellen Herausforderungen in Ihrem Arbeitsalltag?

Roland Berner: Das ist sicherlich – und damit steht die Kinder- und Jugendhilfe alles andere als alleine da – die Gewinnung von Fachkräften. Die Berufsgruppe der Erzieher*innen und der Sozialpädagog*innen zählen schon jetzt zu den Engpassberufen und dabei erlebe ich Fachschulen mit Wartelisten, Bewerber*innenzahlen, die Studienplätze immer noch übersteigen. Es gehen zu viele Interessierte verloren: nicht nur vor, sondern auch während der Ausbildung und an der Schwelle zwischen Ausbildung und Beruf.

Holger Gläss: An vielen Stellen funktioniert dies leider nicht mehr reibungslos. Verkürzte Öffnungszeiten in Kitas, lange Wartezeiten in Beratungsstellen oder bei ambulanten Hilfen, längere Abstände zwischen Hilfeplangesprächen, der Mangel an stationären Plätzen für jungen Menschen, für Inobhutnahmen und für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sind die offenkundigsten Alarmzeichen.

Bei dieser Mangelverwaltung stellt das Aufrechterhalten von zentralen fachlichen Standards vermutlich die größte Herausforderung für alle in der KJH engagierten Fachkräfte dar: Gewährleistung von Rechtsansprüchen auch außerhalb des Kinderschutzes, die Beteiligung der Betroffenen oder die Weiterentwicklung von Konzeptionen.

Was macht die Kinder- und Jugendhilfe zukunftsfähig?

Holger Gläss: Damit die KJH dem benannten zentralen Stellenwert in der Gesellschaft gerecht werden kann, muss sie

- mit anderen Professionen (allen voran Schule und Kinder- und Jugendpsychiatrie) gut kooperieren und rechtskreisübergreifende Angebote und Finanzierungsformen entwickeln,
- sich mit den Ergebnissen der Wirkungsforschung auseinandersetzen, um zu vermeiden, dass die immer geringer werdenden Ressourcen falsch eingesetzt werden,
- konsequenter als bislang die Beteiligung von jungen Menschen und Familien ernst nehmen.

Roland Berner: Natürlich Sorge ich mich zuallererst um die Erziehungshilfen: dabei müssen wir deutlich machen, was für ein interessantes, vielfältiges und sinnstiftendes Tätigkeitsfeld die Arbeit z.B. in einer Wohngruppe tatsächlich ist – mit flexiblen Arbeitsmöglichkeiten. Dies erfordert aber auch eine angemessene, faire Bezahlung und es gehört eine Personalausstattung dazu, die es den dort Tätigen ermöglicht, den Anforderungen auch gerecht zu werden und die nicht von Kompensation, Mangel und von Lücken gekennzeichnet ist.

Wohin darf sich die Jugendhilfe nicht bewegen?

Roland Berner: Die Kinder- und Jugendhilfe darf nicht in eine Art „Problemtrance“ verfallen, sich ängstlich nur auf den Erhalt des Bestehenden reduzieren, sich von den fiskalischen

Argumenten in den politischen „Kampfarenen“ dominieren lassen. Sie darf sich nicht davon abbringen lassen, auch weiterhin das Aufwachsen junger Menschen institutionell zu begleiten und zu unterstützen. Das Mandat, selbstbestimmte Lebensentwürfe und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen darf sie nicht abgeben.



Holger Gläss: *Die Träger und Akteure in der KJH dürfen nicht denselben Fehler machen, den die Gesellschaft in Sachen Wirtschaft und Klima seit Jahren vorlebt. Sie darf nicht auf unbegrenztes und unreflektiertes Wachstum setzen. Dafür reichen die Ressourcen – im einen wie im anderen Bereich – nicht aus!*

In Zeiten von Standardabsenkungen und Krisenszenarien beobachte ich eine Erosion dessen, was die Jugendhilfe über Jahre stark gemacht hat: der Verantwortungsgemeinschaft öffentlicher und freier Träger. Ein Gegeneinander dieser beiden Player bei Entgeltverhandlungen, der Aufnahme- oder Entlasspraxis in Jugendhilfeeinrichtungen oder eine zunehmende Konkurrenz unter freien Trägern wären fatale Entwicklungen.

Die Kinder- und Jugendhilfe in zehn Jahren wird ...

Holger Gläss: ... sich von der heutigen deutlich unterscheiden. Das gut funktionierende „Duo“ freie und öffentliche Träger wird sich zu einem „Trio“ erweitern. Selbstorganisierte Zusammenschlüsse, Peerberatung und bürgerschaftliches Engagement werden die Leistungen der Jugendhilfe ergänzen.

Roland Berner: Sie muss

- deutlich mehr Arbeits- und Kooperationsbezüge zur Schule aufweisen,
- weiterhin auf dem Weg sein, eine inklusive und sozialräumliche, gemeinwesenorientierte Ausgestaltung der Kinder- und Jugendhilfe voranzubringen,
- einen Bedeutungszuwachs mit Blick auf die Demokratieförderung, die Demokratiebildung und die Extremismusprävention erlangen,
- es hoffentlich geschafft haben, mit ihrem Ideenreichtum den Mangel an Fachkräften zu beheben.

Kontakt

Roland Berner
Vorstand Linzgau Kinder- und Jugendhilfe
Sprecher der Fachgruppe Hilfen zur Erziehung
im Paritätischen Baden-Württemberg
r.berner@linzgau-kjh.de, www.linzgau-kjh.de



Holger Gläss
Amtsleiter Kreisjugendamt
Landratsamt Rems-Murr-Kreis
h.glaess@rems-murr-kreis.de
www.rems-murr-kreis.de



Die Zukunft in der stationären Jugendhilfe aus Sicht junger Menschen

Zunehmend wird in der Öffentlichkeit diskutiert, wie es beim anhaltenden Fachkräftemangel in der Jugendhilfe weitergehen kann. Der Bedarf an Angeboten für Kinder und Jugendliche steigt immer stärker bei gleichzeitig drohenden Etatkürzungen. Werner Fritz, Geschäftsführer der Jugendhilfe Creglingen e.V., hat mit zwei Jugendlichen aus einer stationären Wohngruppe und der Werkstudentin Daline Raphael, die selbst Careleaverin und Aktivistin ist, über die Zukunft und Wünsche der jungen Menschen gesprochen.



Den Jugendlichen sind Selbstbestimmung, Beteiligung und Selbstverwirklichung sehr wichtig. Mehr Chancen, sich auszuprobieren und mehr Vertrauensvorschuss würden sie ebenso gerne erhalten. Es sollten auch alle gleichbehandelt werden.

Jugendliche fühlen sich gut betreut

Grundsätzlich fühlen sich die Jugendlichen in den Wohngruppen gut betreut. Die Anfangszeit beschreiben sie als aufwühlend und große Umstellung. Umso wichtiger ist ihnen, dass man eine feste beständige Bezugsbetreuer*in hat. Daline Raphael merkt an, dass es im Leben der Kinder zudem eine konstante Person geben sollte, die bei Einrichtungswechsel und über die Volljährigkeit hinaus den Kindern zur Seite steht, wie bei dem Modell Lifelong Links aus Großbritannien. Auch sollten Careleaver besser unterstützt werden.

Den Jugendlichen sind Selbstbestimmung, Beteiligung und Selbstverwirklichung sehr wichtig. Mehr Chancen, sich auszuprobieren und mehr Vertrauensvorschuss würden sie ebenso gerne erhalten. Es sollten auch alle gleichbehandelt werden.

Um zukunftsfähig zu bleiben, sind die Arbeitszeiten mit Schichtdienst und Nacharbeit im Gruppendienst aus Sicht von Daline Raphael verbesserungswürdig. Welche Ausbildung die Mitarbeitenden mitbringen, ist den Jugendlichen eigentlich egal. Bei ihnen steht die Person im Vordergrund. Sie sollte nett, freundlich, empathisch, kritikfähig, gesprächig und vertrauensvoll sein sowie Spaß an der Arbeit haben. Gewünscht wurde auch, dass die Betreuungskräfte mehr Zeit für die jungen Menschen haben. Büroarbeiten könnten von Verwaltungskräften erledigt werden.

Lebenswelten von Jugendlichen verändern sich

Durch die gesellschaftliche Entwicklung und den technischen Fortschritt verändern sich die Lebenswelten der Jugendlichen in schnellem Tempo. Dies sollten die Mitarbeitenden verstehen und sich darauf einlassen können. Wichtiger wird auch die politische Bildung in den Wohngruppen und je nach Bildungsniveau und Hintergrundwissen der Jugendlichen die Aufklärung über Quellen und Fakenews. Ein Beispiel: Die AfD ist ja bei Jugendlichen nur so beliebt, weil sie auf TikTok ist.

Was wäre, wenn...

Wären sie Geschäftsführer*innen würden die Jugendlichen die Gruppen mit mehr Personal ausstatten, das aus gleich vielen Männern wie Frauen besteht und besser bezahlt wird. Sie würden sich politisch engagieren, um mehr Anerkennung für soziale Arbeit zu bekommen. Als Bundeskanzler*in würden sie mehr Geld für Soziales und die Schulbildung ausgeben, damit die Demokratie gestärkt wird. Als Jugendamtsleiter*in würden sie eine bessere Erreichbarkeit des Amtes und eine schnellere Erledigung wichtiger Aufgaben durchsetzen.

Kontakt

Werner Fritz, Einrichtungsleiter und Geschäftsführer Jugendhilfe Creglingen e.V.
werner.fritz@jugendhilfe-creglingen.de
www.jugendhilfe-creglingen.de



Zukunft gestalten

Wie Gemeinwesenarbeit heute unser morgiges Leben prägt

In den letzten Jahren haben die Hilfebedarfe in Familien enorm zugenommen. Nicht zuletzt durch die Pandemie und ihre Folgen sind die Fallzahlen in den Hilfen zur Erziehung gestiegen. Armut, psychische Belastungen und gesellschaftliche Ausgrenzung sind Kernthemen in allen Hilfen. Mit Blick auf die demographischen Herausforderungen macht es Sinn, Jugendhilfe in Ergänzung zu individuellen Unterstützungsangeboten neu und offener ins Gemeinwesen hinein zu entwickeln, das Zusammenleben im Quartier mitzugestalten und nachbarschaftliche Selbsthilfe zu unterstützen. Die Gemeinwesenarbeit hat dafür im Rahmen ihrer über hundertjährigen Geschichte umfangreiche Expertise aufgebaut.

Stadtteiltreffs NaSe und Brückenhaus Akteure sozialer Stadtentwicklung

Die Südstadt ist einer der Stadtteile Tübingens, der überdurchschnittlich stark von Armut und sozialer Benachteiligung betroffen ist. Der Stadtteiltreff NaSe (Nachbarschaftliche Selbsthilfe) ist mit seinen Kultur-, Kreativ-, Freizeit- und Beratungsangeboten dort seit über 25 Jahren ein wichtiger Ort für Begegnung und Unterstützung. Anfangs aufgrund des sehr hohen Jugendhilfebedarfs als Angebot für Familien des 3-Höfe-Quartiers geplant, haben sich die Angebote kontinuierlich mit den Veränderungen im Stadtteil weiterentwickelt. Es entstanden neue Wohnquartiere, Anschlusswohnungen für geflüchtete Familien kamen hinzu und Sanierungen änderten das Bild des Quartiers. Orte für Teilhabe und Demokratie braucht es mehr denn je.

Auch im Quartier rund um das Neckarstauwehr ist einiges in Bewegung. Das Brückenhaus schafft seit 2020 neue Verbindungen zwischen den Nachbarschaften dies- und jenseits des Neckars. Der Name ist Programm. Die beiden Mitarbeiterinnen der Stadtteilsozialarbeit bauen Brücken in dem bunten Quartier und haben ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Menschen. Sie organisieren Unterstützung im Alltag, fragen nach Ideen von Kindern, Jugendlichen und Familien, suchen nach Wegen, dass unterschiedliche Menschen sich mit ihren Potenzialen und Ressourcen aktiv in die Gestaltung des Stadtteils einbringen. Das Brückenhaus bietet wie die NaSe Räume für Selbstorganisation. Menschen, die sich einbringen wollen, werden behutsam bei der Umsetzung von Ideen fürs Gemeinwesen und das soziale Miteinander gestützt und begleitet.



Seismograph für soziale Themen

Die NaSe und das Brückenhaus zeichnen sich durch ein gutes Gespür für die Alltagsthemen und Sorgen der Menschen im Quartier aus. Gesellschaftliche Schiefereien und soziale Bedarfe werden in die Stadtentwicklung und lokale Politik eingebracht. Die Mitarbeiterinnen sind eine wichtige Anlaufstelle für alle Menschen und tragen mit einem bunten Strauß von Angeboten (Sprechstunde, Mittagstisch, Tauschregal, Kinder- und Familiencafé, Treffmöglichkeiten, Angebote der Familienbildung, Kinderkleiderbörse, Ferienangebote u.v.m.) und ihren stabilen Netzwerken zur Stärkung der Nachbarschaft, zur Förderung von Engagement und Selbsthilfe bei.

Kontakt

Dr. Matthias Hamberger
kit jugendhilfe Tübingen
matthias.hamberger@kit-jugendhilfe.de
www.kit-jugendhilfe.de



Gemeinwesenarbeit

„Gemeinwesenarbeit (GWA) richtet sich ganzheitlich auf die Lebenszusammenhänge von Menschen. Ziel ist die Verbesserung von materiellen, infrastrukturellen und immateriellen Bedingungen unter maßgeblicher Einbeziehung der Betroffenen. GWA integriert die Bearbeitung individueller und struktureller Aspekte in sozialräumlicher Perspektive. Sie fördert Handlungsfähigkeit und Selbstorganisation im Sinne von kollektivem Empowerment sowie den Aufbau von Netzwerken und Kooperationsstrukturen. GWA ist somit immer sowohl Bildungsarbeit als auch sozial- bzw. lokalpolitisch ausgerichtet“ (Stövesand / Stoik: Handbuch Gemeinwesenarbeit, 2013, S.21).



Jugendarbeit und Ganztagesförderung

Am Beispiel der Oskar-Schwenk-Schule in Waldenbuch

Der Rechtsanspruch auf Ganztagesförderung ab dem Schuljahr 2026/2027 beschäftigt die Kommunen und auch unsere Träger im Land. In Waldenbuch im Landkreis Böblingen ist die Waldhaus Sozialpädagogische Einrichtungen der Jugendhilfe gGmbH bereits seit 2014 als Partnerin der Kommune und der Schule in der Koordination der Ganztageschule und -betreuung tätig. Aus vier Blickwinkeln werden im Folgenden verschiedene Aspekte und Herausforderungen im Zusammenhang mit der Einführung des Rechtsanspruchs beleuchtet.



Blickwinkel Jugendhilfeträger

Philipp Löffler, Geschäftsführer, Waldhaus gGmbH

Der Rechtsanspruch auf Ganztagesförderung ab dem Schuljahr 2026/2027 trifft in Baden-Württemberg auf eine divers gestaltete Angebotslandschaft. Die Verlässliche Grundschule und flexible Nachmittagsbetreuung stehen neben Angeboten von Horten sowie den Ganztageschulen nach §4a SchG.

Die flexiblen Angebote können bezüglich Ausbildung der Betreuungspersonen und Raumgrößen individuell implementiert werden. Hortangebote unterliegen der Betriebserlaubnispflicht durch das Landesjugendamt. Auch für eine Ganztageschule im Rahmen des §4a Schulgesetzes gibt es einen gut ausgearbeiteten Qualitätsrahmen. Von Landesseite und insbesondere von Seiten des Kultusministeriums bleiben Rahmenbedingungen und Vorgaben zur Umsetzung und Konkretisierung des anstehenden Rechtsanspruchs derzeit größtenteils aus.



Blickwinkel Bereichsleitung

Michael Groh, Waldhaus Bereichsleiter kommunale Jugendsozialarbeit

Das Waldhaus engagiert sich in der Organisation und Durchführung der Ganztageschule an der Oskar-Schwenk-Schule in Waldenbuch seit 2014. Gemeinsam mit der Schulleitung, den Lehrkräften und einem engagierten Betreuendenteam gestalten wir diese in einer Mischform nach § 4a SchG und flexibler Nachmittagsbetreuung.

Durch die enge Verzahnung mit der ebenfalls in unserer Trägerschaft befindlichen Schulsozialarbeit, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie des Stadtjugendreferates gelang es, die Gestaltung sozialräumlich und gemeinwesenorientiert einzubinden. So konnten wir unsere fachlichen Ansprüche an „einer sich an den Bedürfnissen der Kinder orientierenden Ganztagesbetreuung“ umsetzen: Zeitlich flexible Ausgestaltung als „Kontrapunkt“ zum Schulablauf, ein ausgewogenes Verhältnis an Rückzugsräumen und frei gestaltbaren Zeitkorridoren und festen Angeboten sowie Aufbau eines breiten Betreuendenteams.





Blickwinkel der Kommunalpolitik

Michael Lutz, Bürgermeister Waldenbuch a.D.

Die Kommunen tragen die Ziele nach dem Ganztagsförderungsgesetz eine bestmögliche Förderung im Grundschulalter, Bildungsgerechtigkeit, Vereinbarkeit von Familie und Beruf und gleichwertige Teilhabechancen am Erwerbsleben für Eltern komplett mit. Einen Rechtsanspruch hätte es dafür nicht gebraucht. Diese Ziele mittels diesem erreichen zu wollen, ist aus Sicht des Gemeindetags ein politischer Fehler.

Aufgrund des Fachkräftemangels ist es erforderlich, dass die bestehenden, gewachsenen und Qualität bringenden Kooperationen mit den örtlichen Vereinen und Institutionen gepflegt und ausgebaut werden. Es wird nur gemeinsam gelingen, die erforderlichen Betreuungsangebote bereitzustellen zu können. Die Zusammenarbeit mit dem Team des Waldhauses ist für Waldenbuch seit Jahren ein Gewinn im Interesse der Schüler*innen und deren Eltern. Sie hat allerdings auch durch den Einsatz von öffentlichen Steuergeldern ihren Preis.

Schulträger brauchen heute schon Klarheit über die Voraussetzungen für die aufwachsende Bundesbetriebskostenförderung ab 2026. Diese beträgt bei ihrer gedeckelten Höhe ab 2030 etwa 67 Euro/Kind und Monat! Damit ist klar belegt, dass die Finanzierung des Rechtsanspruchs für die kommunale Ebene alles andere als gesichert ist. Fazit: Die Ausgangsbedingungen vor Ort könnten unterschiedlicher nicht sein. Damit stehen wir am Anfang eines gemeinsamen Weges mit Bund und Land, der noch viel Gesprächs- und Abstimmungsbedarf erfordert, um eine nicht gewollte Zwei-Klassen-Gesellschaft in unserem künftigen Bildungswesen zu verhindern.



Blickwinkel der Basis

Francis Tief, Leitung und Koordination Ganztagesbetreuung Waldenbuch

Als bei einem Träger in Vollzeit angestellte Ganztagsleitung und dem Auftrag, den Ganztags an der Oskar-Schwenk-Schule in Waldenbuch (Grund- und Realschule) zu koordinieren, kann ich nur betonen, wie wichtig ein gutes Vertrauensverhältnis, eine enge Zusammenarbeit und ein stetiger Austausch zwischen der Schulleitung, dem Träger und der kommunalen Verwaltung für ein gutes Gelingen von Ganztagesbetreuung an einer Schule ist!

Durch meine Trägerzugehörigkeit habe ich die Möglichkeit auf fachliche Kompetenzen zurückzugreifen. Dazu gehört ein intensiver, kollegialer Austausch mit „Experten“ aus unterschiedlichen Bereichen, die bei uns z.B. schon Fortbildungen für beschäftigte Betreuende zu verschiedenen pädagogischen Themenfeldern angeboten haben. Mit dem kommenden Rechtsanspruch haben Eltern vor allem den Anspruch auf einen gesicherten Betreuungsplatz und die Beaufsichtigung ihrer Kinder an fünf Tagen à acht Stunden in der Woche. Wenn nun aber die Kinder zukünftig mehr Zeit am Ort der Schule verbringen, sollte es für die Umsetzung eine Selbstverständlichkeit sein, den Kindern diesen Ort so schön wie möglich zu gestalten. Dazu gehören neben angemessenen räumlichen und materiellen Ausstattungen und einer guten Atmosphäre vor allem auch ansprechende und an den Bedürfnissen orientierte Bildungs- und Entwicklungsangebote. Dazu bedarf es neben engagierten, kompetenten und qualifizierten Mitarbeiter*innen auch einer enger Kooperationen mit ortsansässigen Vereinen und Personen.

Der Ausblick

Es bleibt trotz des Erfolgskonzepts für die nahe Zukunft die Frage, welche Auswirkungen der Ganztags auf Angebote des teilstationären und ambulanten Bereichs der Hilfe für Erziehung haben wird. Als Träger dieser Angebote stellen wir uns den Fragen, ob es eines gemeinsamen Denkens der verschiedenen Angebotsformen bedarf, ob die Angebote weiter getrennt sein sollen und insbesondere welche Auswirkungen verschiedene Modelle auf die Entwicklung von jungen Menschen haben. Diesen sind wir als Jugendhilfeträger gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern und Leistungsträgern in erster Linie verpflichtet.

Kontakt

Philipp Löffler, Geschäftsführung
Waldhaus Sozialpädagogische Einrichtungen
der Jugendhilfe gGmbH Hildrizhausen
loeffler@waldhaus-jugendhilfe.de
www.waldhaus-jugendhilfe.de



BÄM-Kampagne 3.0 erneut im Bundestag!

Die Projektgruppe kämpft für die Stärkung der Offenen Jugendarbeit

Das Paritätische Jugendwerk Niedersachsen (PJW), die Jugendorganisation des Paritätischen Wohlfahrtsverbands, konnte mit seiner Kampagne „Jugendarbeit ist BÄM“ (Begegnen, Ärmel hoch, Mitbestimmen) in den vergangenen drei Jahren viel bewegen. Gemeinsam mit Mitgliedsorganisationen startete die Projektgruppe im Mai 2022 in die zweite Runde. Dabei gab es BÄMige Gespräche mit Politiker*innen im Rahmen einer von der Gruppe organisierten Tour. Zudem wurden viele Hochschulen besucht, um Studierenden der Sozialen Arbeit den Bereich der Offenen Jugendarbeit attraktiv zu präsentieren. Verantwortliche aus Politik und Behörden haben die Kampagne wahrgenommen und sind mit den Organisator*innen ins Gespräch gekommen. Seit Juni 2023 läuft die dritte Runde.

Der Auftakt für den (Neu-)Start der Kampagne fand am 20. Juni 2023 in Berlin im Bundestag statt. Anwesende Politiker*innen und Gäste waren begeistert und wollten einen wichtigen Beitrag für die Lobby der Jugendarbeit leisten. Die Möglichkeit für die Präsentation im Bundestag entstand durch die Politiker*innen-Tour, bei der die Projektkoordinatorin Natascha Samp über ihr Vorhaben, BÄM noch viel weitreichender in die Öffentlichkeit zu bringen, berichtete. „Es muss deutlich werden, wofür Jugendarbeit steht, was sie leistet und warum sie unverzichtbar ist“, betonte Samp. Gemeinsam mit ihrer Projektgruppe kam sie an vielen Stellen mit Politik und Institutionen ins Gespräch, hat BÄM als Best-Practice-Beispiel präsentiert und Infoveranstaltungen zur Kampagne durchgeführt.

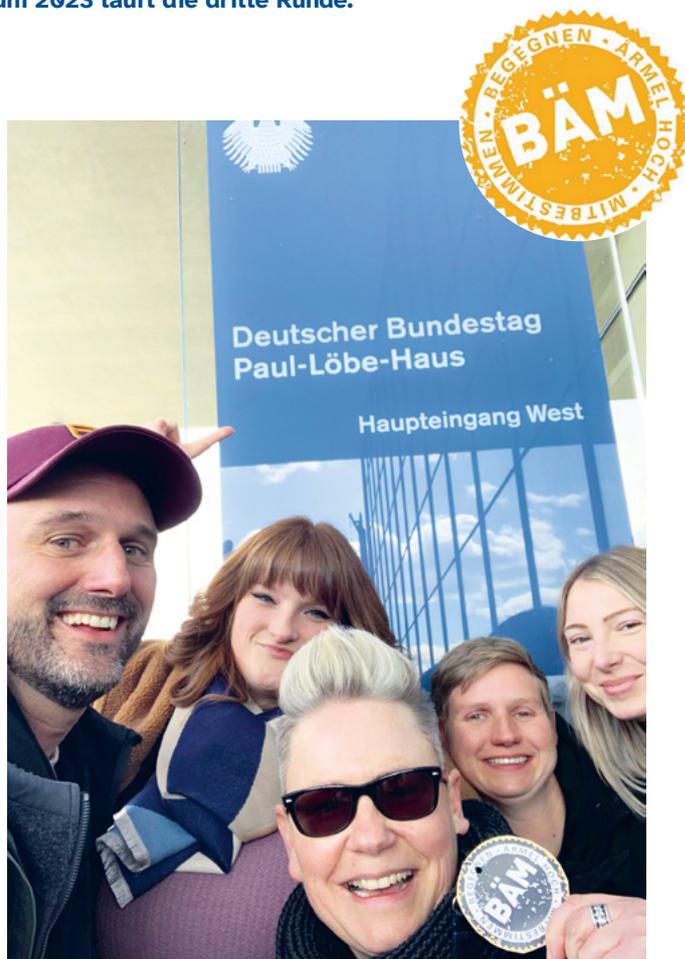


Für die dritte Runde stehen weiterhin öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen auf dem Programm, darunter eine Hochschul-Tour in den Bundesländern Sachsen-Anhalt, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg, gemeinsam mit den dortigen Paritätischen Jugendwerken. Am 23. April 2024 war die BÄM-Projektgruppe erneut im Bundestag und präsentierte die Kampagne dieses Mal „erlebbar“,

so dass die Politiker*innen direkt in die Jugendarbeit mit eintauchen konnten. Ferner ist für 2024 noch eine Podcast-Reihe mit Fachkräften, Ehrenamtlichen und Jugendlichen aus Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit geplant.

Der Paritätische Baden-Württemberg unterstützt BÄM!

Am 3. Juni 2024 fand eine gemeinsame Veranstaltung des Paritätischen Jugendwerks und der niedersächsischen Kollegin an der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit Ludwigsburg statt. Studierende konnten Einblick in die Kampagne und die Offene Kinder- und Jugendarbeit erhalten. Unterstützt wurde dies durch Praxisberichte zweier Mitgliedsorganisationen. Ziel war u.a. für die Tätigkeit in diesem Aufgabenfeld zu werben.



Die Jugend ist unsere Zukunft

Das Besondere an BÄM ist, dass die Projektgruppe für die Stärkung der Offenen Jugendarbeit kämpft und im Grunde damit für alle Akteur*innen, die in diesem Bereich tätig sind – weit über den Paritätischen hinaus. „Die Jugend ist unsere Zukunft. Was kann wichtiger sein, als sich genau dafür einzusetzen“, so Samp. In den nächsten Monaten wird es weitere Hochschul-Termine geben, Radio-Interviews und öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen. Alle Aktionen sind auf [instagram@kampagne_offene_jugendarbeit](https://www.instagram.com/kampagne_offene_jugendarbeit) zu sehen und zu hören.

Kontakt

Natascha Julika Samp, Projektkoordination
Paritätisches Jugendwerk Niedersachsen
natascha.samp@paritaetischer.de
www.paritaetisches-jugendwerk.de





Professor Dr. Selin Arikoglu

Unschuldig!

Kinder von Inhaftierten dürfen nicht mitbestraft werden

Das Eltern-Kind-Projekt des Netzwerkes Straffälligenhilfe Baden-Württemberg bietet Kindern und Partner*innen von Inhaftierten Unterstützung und Beratung an, um die Krise, welche die Inhaftierung auslöst, bestmöglich zu bewältigen. Die Hilfen umfassen Maßnahmen zur Förderung einer positiven Eltern-Kind-Beziehung während und nach der Inhaftierung, Begleitung bei Haftbesuchen und Beratung der Familie in existenziellen Fragen. Das Wohl des Kindes und die Aufrechterhaltung der Beziehung zum inhaftierten Elternteil stehen im Vordergrund. Der Paritätische im Gespräch mit Professorin Dr. Selin Arikoglu.

Frau Arikoglu, welche Folgen hat die Inhaftierung eines Elternteils für die Kinder?

Selin Arikoglu: Kinder benötigen für eine gesunde Entwicklung das Gefühl des Vertrauens, der Stabilität, Geborgenheit, Zugehörigkeit, Wertschätzung, Zuneigung und Fürsorge, um eine zwischenmenschliche Beziehung und eine sichere Bindung aufbauen zu können. Die Erfahrungen der Kindheitsphase formen die spätere Persönlichkeit und nehmen so Einfluss auf das erwachsene Verhalten. Der Verlust einer zentralen Bezugsperson kann Trauer, Irritation, Wut, Ängste oder Scham auslösen. Kinder können sich dadurch diskriminiert, stigmatisiert, isoliert und überfordert fühlen. Laut der COPING-Studie (2012) sind gut ein Viertel der betroffenen Kinder auffällig psychisch belastet und bei 75 Prozent zeigen sich zusätzliche negative Folgen.

Wie viele Kinder sind in Deutschland und Baden-Württemberg betroffen?

Rund ein Drittel aller Inhaftierten haben minderjährige Kinder. Damit sind schätzungsweise deutschlandweit 100.000 Kinder und in Baden-Württemberg 10.000 Kinder von der Inhaftierung eines Elternteils betroffen.

Warum müssen Projekte wie das Eltern-Kind-Projekt gefördert werden?

Im Sinne der UN Konvention über die Rechte des Kindes ist es die rechtliche Verpflichtung aller Akteure und Institutionen, die negativen Folgen der Inhaftierung eines Elternteils für die Kinder zu verringern. Hier kann die Straffälligenhilfe einen wichtigen Beitrag leisten.

100.000
Kinder

sind schätzungsweise deutschlandweit von der Inhaftierung eines Elternteils betroffen. Etwa ein Drittel aller Inhaftierten haben minderjährige Kinder.

Sie können die Kinder, aber auch beide Elternteile begleiten, beraten und unterstützen, um ihre emotionalen, sozialen und psychologischen Erlebnisse zu reflektieren. Insgesamt sollte die Begleitung der Kinder vor, während und nach der Inhaftierung erfolgen, um wirksame Schutzfaktoren zu entwickeln und resilientes Verhalten zu fördern.

Was muss aus Ihrer Sicht getan werden, um die Situation der betroffenen Kinder und Familien zu verbessern?

Um das Wohl des Kindes sicherzustellen, müsste die Kinder- und Jugendhilfe in Zusammenarbeit mit der Justizvollzugsanstalt und der Straffälligenhilfe bedarfsgerechte Maßnahmen anbieten. Bisher wurde die interdisziplinäre Zusammenarbeit wenig fachlich, politisch oder medial erörtert. Sozial-, Justiz- und Jugendpolitik sind aufgefordert, geeignete Maßnahmen und die interdisziplinäre Netzwerkarbeit fortlaufend voranzutreiben.

Professor Dr. Selin Arikoglu

Professorin an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin.
Fach- und Arbeitsgebiet: Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Kinder- und Jugendhilfe
Forschungsgebiete: Straffälligen-, Angehörigenarbeit im Strafvollzug, Straffälligkeit und Rassismus, Straffälligkeit und Diskriminierung
selin.arikoglu@khsb-berlin.de

Kontakt

Florian Dirr, Leitung Bereich
Krisenintervention und
Existenzsicherung
Der Paritätische Baden-Württemberg
dirr@paritaet-bw.de, www.paritaet-bw.de



punchbrandstock - Pexels

Was bedeutet das Subsidiaritätsprinzip in der Jugendhilfe?

§ 4 Abs. 1 SGB VIII regelt die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen der öffentlichen Jugendhilfe (JH) und den Trägern der freien Jugendhilfe. § 4 Abs. 2 SGB VIII sieht vor, dass die öffentliche JH von eigenen Einrichtungen absehen soll, wenn geeignete Einrichtungen der anerkannten Träger der freien JH betrieben werden können.

Öffentliche JH Träger dürfen den freien JH Trägern nicht Konkurrenz machen. Der öffentliche JH Träger soll nur dann selbst Einrichtungen schaffen, wenn seine Anregungen und Fördermaßnahmen bei den freien Trägern nicht zum Ziel führen oder wenn es um die Schließung einer Versorgungslücke geht (bspw. Errichtung einer kommunalen Kita, wenn nicht ausreichend Kitaplätze vorhanden sind).

Sofern es bereits Einrichtungen der freien JH gibt, sollen die öffentlichen Mittel zur Förderung dieser Einrichtungen und nicht zur Schaffung öffentlicher neuer Einrichtungen eingesetzt werden.

Das Gebot partnerschaftlicher Zusammenarbeit

richtet sich an die Träger der öffentlichen Jugendhilfe. Diese sollen gewährleisten, dass die fachliche Kompetenz der freien JH so weit wie möglich in die Entscheidungsprozesse innerhalb der Kommunalverwaltung einbezogen wird. Die Vorschrift begründet jedoch keine rechtliche Verpflichtung der freien Träger zur Zusammenarbeit und stellt auch keine Rechtsgrundlage für etwaige Ansprüche der öffentlichen JH gegen die freie JH dar. Es bestehen keine Weisungsrechte und keine Eingriffsbefugnis der öffentlichen JH (Kunkel, SGB VIII, 8. Auflage 2022, § 4 Rz. 8). Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit ist nur dann möglich, wenn den freien Trägern eine klare Rechtsposition eingeräumt wird. Ansonsten würde ein Über-/Unterordnungsverhältnis bestehen, dass der gesetzlichen Regelung widerspricht (vgl. ebenda § 4 Rz. 18).

Der Konkurrenzschutz steht nur gemeinnützig anerkannten Trägern zu

Die Betätigungsmöglichkeiten der öffentlichen JH werden zugunsten der freien Träger eingeschränkt. Dies setzt voraus, dass einem anerkannten Träger der freien JH grundsätzlich die Durchführung der Leistungen der JH (§ 2 Abs. 2) überlassen wird. Der Träger der öffentlichen JH soll erst dann tätig werden, wenn Träger der freien JH – auch mit öffentlicher Förderung (§ 74 SGB VIII) – dazu nicht in der Lage sind. Bestehen jedoch bereits geeignete Einrichtungen der öffentlichen JH, dann kann eine Förderung der freien JH nicht verlangt werden.

Auch eine Schließung bereits vorhandener öffentlicher Einrichtungen zugunsten freier Einrichtungen, die erst noch neu geschaffen werden müssten, verlangt das Gesetz nicht. Der Subsidiaritätsgrundsatz bezweckt mit dem koordinierten Einsatz öffentlicher und privater Mittel den größtmöglichen Erfolg zu erzielen (BVerfGE vom 18.07.1967-2 BvF 3/62, Seite 14, <https://opiniojuris.de/print/1520>; (ebenda § 4 Rz. 33, 35).

Rechtsgrundlagen

Der Grundsatz der partnerschaftlichen Zusammenarbeit und das Subsidiaritätsprinzip finden ihre Untermauerung in § 78 SGB VIII, der regelt, dass die Träger der öffentlichen Jugendhilfe die Bildung von Arbeitsgemeinschaften anstreben sollen, in denen neben ihnen die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe sowie die Träger geförderter Maßnahmen vertreten sind. In § 80 Abs. 3 SGB VIII ist zudem geregelt, dass die Träger der öffentlichen Jugendhilfe die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe in allen Phasen ihrer Planung frühzeitig zu beteiligen haben. Und im § 9 LKJHG ist schließlich statuiert, dass an der Jugendhilfeplanung die davon betroffenen anerkannten Träger der freien Jugendhilfe von Anfang an zu beteiligen sind (Abs. 3) und Zusammenschlüsse der anerkannten Träger der freien Jugendhilfe im Bezirk des Jugendamtes und des Landesjugendamtes das Recht auf Beteiligung an Arbeitsgruppen haben, die der Träger der öffentlichen Jugendhilfe für Aufgaben der Jugendhilfeplanung einsetzt (Abs. 4).

Ansprüche justiziabel?

Ob die genannten Grundsatznormen einklagbare Rechtspositionen der freien Träger gegenüber der öffentlichen Jugendhilfe begründen, ist umstritten. Aus der Unbestimmtheit der Vorschrift könnte dies abgeleitet werden, jedoch sind auch unbestimmte Rechtsbegriffe wie „Treu und Glauben“ nicht etwa unverbindlich, sondern werden durch Auslegung und die Rechtsprechung konkretisiert und begründen im Einzelfall einklagbare Ansprüche.

Kontakt

Dr. Steffi Hunnius, Rechtsanwältin
Servicebereich Recht
Der Paritätische Baden-Württemberg
hunnies@paritaet-bw.de
www.paritaet-bw.de



Demokratie stärkt Vielfalt Vielfalt stärkt Demokratie

Einen Tag vor den Europa- und baden-württembergischen Kommunalwahlen 2024 rief ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis: der DGB Baden-Württemberg, die IG Metall Region Stuttgart, die Diözese Rottenburg-Stuttgart, die Evangelische Landeskirche, der Paritätische Baden-Württemberg, das Forum der Kulturen, die IG CSD Stuttgart e.V., der BUND Baden-Württemberg, Pulse of Europe, Mehr Demokratie und Die AnStifter unter dem Motto „Rechtsextremismus stoppen – Demokratie verteidigen“ zu einer Groß-Kundgebung in Stuttgart auf. 5.000 Menschen waren gekommen, um ein starkes öffentliches Signal für Demokratie und gegen die zunehmende Verbreitung rechtsextremer Ideologien zu setzen und zur Wahl aufzurufen.

Fotos: Julian Rettig



Extremismus konsequent bekämpfen

In einer Pressekonferenz im Vorfeld der Kundgebung betonte die sozialpolitische Vorständin des Paritätischen Baden-Württemberg, Uta-Micaela Dürig: „Gemeinsam mit unseren Mitgliedsorganisationen stehen wir für eine plurale Gesellschaft mit klaren Prinzipien: Offenheit, Vielfalt und Akzeptanz. Wir lehnen jegliche Ideologie der Ungleichwertigkeit entschieden ab. Gleichberechtigte Teilhabe, Chancengerechtigkeit und die Würde des Menschen bilden unseren Kompass und sind der Ansporn für unsere tägliche Arbeit. Jedwede Art von Extremismus muss daher konsequent bekämpft werden.“ Als Paritätische Rednerin auf der Kundgebung wurde Nathalie Wollmann, Referentin für Migration, Vielfalt und Demokratie, vom SWR Fernsehen auf der Veranstaltung begleitet.

Zum Beitrag

<https://www.ardmediathek.de/video/swr-aktuell-baden-wuerttemberg/sendung-19-30-uhr-vom-8-6-2024/swr-bw/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZG9vZG9vI3MjM>



Die Ergebnisse der Europawahl und Kommunalwahlen 2024 in Baden-Württemberg zeigen, wie wichtig es ist, eine klare Haltung für eine solidarische, vielfältige, inklusive und demokratische Gesellschaft zu zeigen, die niemanden zurücklässt und die Bedürfnisse und Belange aller Menschen gleichermaßen ernst nehmen.

Keine Toleranz gegenüber Intoleranz

Mit unserem neuen Paritätischen Positionspapier für eine vielfältige, inklusive, offene und demokratische Gesellschaft

möchten wir, als Landesverband, das Verständnis für Vielfalt und Demokratie in der Öffentlichkeit stärken und für die Menschenwürde und Menschenrechte eintreten. Es kann keine Toleranz gegenüber Intoleranz geben! Alle Formen von Extremismus, Hass und Hetze müssen konsequent auf Basis unserer Rechtsordnung bekämpft und Debatten in Politik und Gesellschaft lösungsorientiert, sachlich und auf Basis einer demokratischen Gesprächskultur geführt werden.

Positionspapier zum Download

<https://paritaet-bw.de/system/files/abschnittdokumente/positionspapier-demokratie-1.pdf>



Desinformation und Verschwörungsideologien bedrohen unsere Gesellschaft

Auch Desinformation und Verschwörungsideologien sind eine ernsthafte Bedrohung für unsere Gesellschaft und die politischen Strukturen in unserem Land. Sie gehen mit Vertrauensverlust und Menschenfeindlichkeit gegenüber einzelnen Teilen der Gesellschaft sowie antidemokratischen Tendenzen einher. Mit unserem neuen Paritätischen Positionspapier zum Thema *Desinformation und Verschwörungsideologien* setzen wir uns als Landesverband dafür ein, unseren Sozialstaat aktiv mitzugestalten, sich an politischer Willensbildung zu beteiligen, gesellschaftliche Debatten anzustoßen und gegenüber Widerstand standzuhalten.

Positionspapier zum Download

<https://paritaet-bw.de/system/files/abschnittdokumente/positionspapier-desinformation-und-verschwörungsideologien-1.pdf>



Bereich Menschen mit Behinderung und Sozialpsychiatrie



Landespsychiatrietag und Kunstpreis „so gesehen“ am 20. Juli 2024

Der Landespsychiatrietag 2024 findet unter dem Motto „Gemeinsam stärker“ im Hospitahof in Stuttgart statt.

Infos/Anmeldung unter www.landepsychiatrietag.de



Infoveranstaltung zum BTHG: „Recht haben – Recht bekommen“

An der hybriden Veranstaltung „Recht haben – Recht bekommen“, gefördert von Aktion Mensch, nahmen über 1.200 Menschen mit Behinderung teil.

Weitere Infos

<https://paritaet-bw.de/leistungen-services/fachinformationen/bericht-recht-haben-recht-bekommen-vom-20-april-2024>



Kampagne: Baden-Württemberg braucht Heilerziehungspfleger*innen

Die Kampagne soll das Berufsbild stärken und bekannter machen.

Weitere Infos

<https://liga-bw.de/inklusion-ist-menschenrecht-baden-wuerttemberg-braucht-heilerziehungspflegerinnen/>



Bereich Krisenintervention / Referat Suchthilfe

Paritätisches Positionspapier: Was SUCHT die Essstörung in der Suchthilfe?

Das Positionspapier zeigt die Nähe von Essstörung zur Sucht, die Versorgungslage in der Behandlung sowie die Herausforderungen und Handlungsbedarfe auf.

Zum Positionspapier

<https://paritaet-bw.de/leistungen-services/fachinformationen/positionspapier-essstoerungen-was-sucht-die-essstoerung-der-suchthilfe>



Personalia Landesverband

Verena Münter verstärkt Servicebereich Entgelt

Zum Mai 2024 hat Verena Münter ihre Tätigkeit im Servicebereich Entgelt aufgenommen. Als Diplom-Kauffrau verfügt sie über mehrjährige Erfahrungen im Bereich der Leistungsentgeltabrechnungen sowie im Controlling. Zuletzt war sie tätig bei der Diakonie Stetten.



Kontakt: muenterv@paritaet-bw.de

Dr. Michael Wenzler neuer Referent Arbeit und Qualifizierung sowie strategische Themen

Dr. Michael Wenzler ist promovierter Psychologe. Zuletzt war er als Geschäftsführer der Aidshilfe Baden-Württemberg tätig und verfügt darüber hinaus über Erfahrungen u.a. im Bereich Bildung.



Kontakt: wenzler@paritaet-bw.de

Silke Röntgen neue Referentin Kita im Bereich Familie, Kinder, Migration und Vielfalt

Silke Röntgen ist Diplom-Betriebswirtin und verfügt über mehrjährige Erfahrungen im Kita-Bereich sowie im Bereich Bildung und Jugend. Zuletzt war sie als Regionalmanagerin Kitas bei educcare Bildungskindertagesstätten gGmbH tätig.



Kontakt: roentgen@paritaet-bw.de

Anna Scheuring neue Referentin im Bereich Ältere Menschen und Pflege

Anna Scheuring ist ausgebildete Gesundheits- und Krankenpflegerin, absolvierte ein duales Bachelorstudium der Pflege sowie ein Masterstudium der Pflegewissenschaften. Zuletzt war sie als Referentin im Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg tätig.



Kontakt: scheuring@paritaet-bw.de

Dr. Joachim Rock folgt ab 1. August 2024 auf Dr. Ulrich Schneider



Dr. Joachim Rock (50), derzeitiger Leiter der Abteilung Sozialpolitik und Europa sowie des Politischen Verbindungsbüros im Paritätischen Gesamtverband, wird neuer Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbands. Er ist promovierter Diplom-Verwaltungswirt (VFH) und Diplom-Politikwissenschaftler.

Weitere Infos unter <https://www.der-paritaetische.de/alle-meldungen/personalia-joachim-rock-folgt-ab-1-august-2024-als-hauptgeschaeftsfuehrer-des-paritaetischen-gesamtverbands-auf-ulrich-schneider/>



Aktive Regionalverbände zu den Kommunal- und Europawahlen 2024

Lobbyarbeit, sozialpolitische Veranstaltungen und öffentlichkeitswirksame Aktionen stehen das ganze Jahr über auf dem Programm des Paritätischen vor Ort in den Regionen. Vor den Europa- und Kommunalwahlen am 9. Juni 2024 wurden die Aktivitäten intensiviert, um auf die Themen des Paritätischen aufmerksam zu machen.



Martin Hahn MdL in der Metallwerkstatt des Gemeindepsychiatrischen Zentrums Überlingen Bodenseekreis



Stuttgart plus Region Seitenwechsel

Fundament für bessere Entscheidungen

Neun Paritätische Kreisverbände luden zum „Seitenwechsel“ ein. Dabei konnten Politiker*innen den Alltag in sozialen Einrichtungen im Rahmen einer Hospitation oder eines Fachgespräches kennenlernen. Der Austausch wurde als sehr bereichernd empfunden: „Wir sind davon überzeugt, dass der „Seitenwechsel“ nicht nur einen persönlichen Perspektivwechsel ermöglicht, sondern auch ein Fundament für bessere Entscheidungen legt, sei es im politischen Kontext oder darüber hinaus“, meint Rui Machado von der Camphill Lebensgemeinschaft Lehenhof im Bodenseekreis.

Podiumsdiskussionen und Wahlprüfsteine

In Podiumsdiskussionen wie beim Armutskongress im Schwarzwald-Baar-Kreis und zum Thema „Kinderarmut“ in Freiburg mit Vertretungen aus Mitgliedsorganisationen, Politik und Bürgerschaft ging es um Lösungsansätze für aktuelle soziale Herausforderungen, aber auch um den wirtschaftlichen Druck, dem soziale Einrichtungen unterliegen.

Der Kreisverband Mannheim produzierte unter dem Titel „Der Paritätische fragt – Politiker*innen für Wähler*innen“ Kurzvideos mit Positionen der Kandidat*innen zu sozialpolitischen

Themen. In anderen Regionen wurden Kandidat*innen anhand von Wahlprüfsteinen zu ihrer Haltung befragt wie beim politischen PARI-Speed-Dating in Heidelberg.

Einige Mitgliedsorganisationen nutzten die Materialien des Landesverbands zur Kommunalwahl 2024, um aktiv zu werden wie das Plakat bzw. Sharepic mit dem Aufdruck „Meine Stimme für ...“ ergänzt mit der persönlichen Motivation.

Gemeinsame Aktionen

In einigen Regionen beteiligten sich die Paritätischen Kreisverbände und Mitglieder an örtlichen LIGA Aktionen. In Stuttgart gewannen Politiker*innen bei „Soziales zum Anfassen“ einen Einblick in die Themen und Herausforderungen sozialer Einrichtungen. In Ludwigsburg wurde mit einer Social Media Kampagne #LigafuerVielfaltLB zu gemeinsamem Handeln, Vielfalt und Demokratie aufgerufen. Weitere Infos: <https://liga-lb.de/>.

Kontakt

Karin Seng, Leitung Regionalgeschäftsstelle
Bodensee-Oberschwaben, seng@paritaet-bw.de
<https://paritaet-bw.de/kommunalwahl-2024>



Personalia Regionalverbund Nordbaden

Jessica Heckmann-Drescher neue Referentin der Kreisgeschäftsstelle Mannheim



Jessica Heckmann-Drescher hat einen Bachelor in „Sozialer Arbeit“ und war zuletzt bei der AWO Kreisverband Mannheim tätig.

Kontakt: heckmann-drescher@paritaet-bw.de

Personalia Regionalverbund Südbaden

Sonja Sobotta neue Mitarbeiterin im Selbsthilfebüro Freiburg



Sonja Sobotta ist Diplom-Religionspädagogin sowie Multiplikatorin und Beraterin für Kinder- und Familienzentren. Sie war zuletzt in der Erwachsenenbildung tätig.

Kontakt: selbsthilfe@paritaet-freiburg.de

Der Kessel wird inklusiv!

Wir machen Soziale Arbeit erlebbar!

Es war eine Premiere, die trotz Dauerregens nicht ins Wasser fiel. Bereits im Vorfeld war die Vorfreude auf das Kessel Festival groß und auch der Regen konnte den Enthusiasmus der Besuchenden nicht trüben. Insgesamt kamen knapp 50.000 Gäste auf den Cannstatter Wasen, um die vielfältigen Angebote und das bunte Programm zu genießen.



Es war ein Erlebnis mit Woodstock- bzw. Wacken-Gefühl und wir sind als Team mit allen anwesenden Mitgliedsorganisationen zusammengewachsen. Schön, dass sich so viele Menschen nicht haben abschrecken lassen von dem Wetter.“

Uta-Micaela Dürig, Vorständin Sozialpolitik

Zum ersten Mal präsentierte der Paritätische Baden-Württemberg die soziale Arbeit auf dem Kessel Festival in Stuttgart. Die Mitgliedsorganisationen aventerra, Bwlv, Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg, Projuve Reutlingen, Sozialberatung Schwäbisch-Gmünd, PräventSozial, Lebenshilfe Stuttgart und Körperbehindertenverein Stuttgart stellten mit bunten Aktionen ihre Themen vor: Erlebnispädagogik, Freiwilligendienste, Jugendhilfe, Suchthilfe und Prävention, Inklusion und Freizeitangebote für Menschen mit Behinderungen.

Uta-Micaela Dürig fasste die beiden Tage so zusammen: „Auch wenn wir nass wurden: Wir konnten unsere Ziele erreichen: Inklusion und Soziale Arbeit erlebbar zu machen! Besonders an den Nachmittagen kamen etliche, vor allem junge Besucher*innen und Kinder, an unsere acht Stände, interessierten sich, probierten den Rollstuhlparcours und das Bogenschießen aus und spielten unsere Quiz- und Drehrad-Spiele. Vor allem junge Leute konnten für ein Freiwilliges Soziales Jahr angesprochen bzw. für Suchtproblematiken jeglicher Art sensibilisiert werden. Und wir konnten unseren starken Wohlfahrtsverband sichtbar machen: Dies hilft uns auch dabei, Fach- und Arbeitskräfte zu rekrutieren sowie uns noch besser bei der Politik für die Interessen der Menschen einzusetzen, die wir unterstützen.“

Das zweitägige Event war auch dieses Jahr randvoll mit musikalischen Darbietungen, spannenden Sportaktivitäten, Inspirationen aus Kunst und Umwelt sowie weiteren unzähligen Höhepunkten. Die wechselhaften Witterungen konnten der gelungenen Mischung aus Musik, Sport und Unterhaltung nichts anhaben. Das Festival hat erneut 50.000 Menschen jeden Alters zusammengebracht und für ein unvergessliches Wochenende gesorgt.



Bei einer Runde Cornhole erzählten junge Freiwillige aus ihren Erfahrungen und machten jungen Menschen Lust auf ein Freiwilliges Soziales Jahr.



Ehrenamtliche des bw LV informierten mittels lustigen Partyspielen sachkundig über Prävention und riskanten Alkoholkonsum.



Links: Als Beispiel für die Erlebnispädagogik konnte man bei aventerra e.V. mit dem Bogen auf Luftballons zielen.



Auch Gäste wie Frau Jennifer Langer, Beauftragte der Landeshauptstadt Stuttgart für die Belange von Menschen mit Behinderung, nahmen sich Zeit und sprachen mit Vertreter*innen unserer Mitgliedsorganisationen und wertschätzten damit deren Arbeit.



Viel Spaß gabs beim Stapelspiel der Lebenshilfe Stuttgart, bei dem Klötze an langen Schnüren gehalten und von mehreren Personen gemeinsam aufeinander platziert werden mussten. Hier war Teamgeist gefragt.



Safer Use, also sicherer Drogenkonsum ist auf Festivals ein wichtiges Thema. Hierzu konnte die Sozialberatung Schwäbisch Gmünd zahlreiche junge Menschen beraten und nebenbei von ihrer wichtigen und sinnvollen Arbeit erzählen.



Der Körperbehindertenverband bot einen Rollstuhlparcours an, den man auch im Regenponcho absolvieren konnte.



Mit einer Spar-Challenge und dem Budget-Kompass veranschaulichte PräventSozial Finanzkompetenz, um Überschuldung vorzubeugen.



Beim Pro Juve-Fotoshooting konnten sich Besucher*innen eine Erinnerung an das Kessel-Festival mitnehmen.

Wir trauern um unseren ehemaligen Landesgeschäftsführer und Vorstand

Hansjörg Böhringer

Tief betroffen haben wir die traurige Nachricht über den Tod von Hansjörg Böhringer erhalten. Er war von 1988 bis 2015 Landesgeschäftsführer und später hautamtlicher Vorstand des Landesverbandes.

Mit herausragendem sozialem und sozialpolitischem Engagement, einem Händchen fürs Wirtschaftliche und einer Spürnase für Trends in der Sozialwirtschaft hat er den Verband mit heute über 900 Mitgliedsorganisationen und Tochterunternehmen über Jahrzehnte hinweg erfolgreich geführt. Dabei stand immer das übergreifende Ziel im Fokus, sozial benachteiligten Menschen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen und das Bürgerengagement von Selbstorganisationen zu fördern.

Hansjörg Böhringer war ein wahrer „Paritätler“. Die Paritätische Kultur der Gleichwertigkeit, die offene Verbandsstruktur und die Vielfalt der Mitglieder entsprachen seinem Grundverständnis von sozialer Arbeit, kein Luxusgut unserer Gesellschaft zu sein, auf die Politik verzichten kann, sondern eine notwendige Produktivkraft einer gesunden Gesellschaft. Als sozialpolitischer Generalist war ihm immer bewusst, dass die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Interessenvertretung der Mitglieder darin besteht, als Wohlfahrtsverband politisch ernst genommen zu werden und den Stellenwert der freien Wohlfahrtspflege deutlich zu machen.

Mit großer Achtung und tiefem Respekt werden wir ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Wir trauern um unseren
ehemaligen Mitarbeiter

Albrecht Hegener

Albrecht Hegener war von 1993 bis 2018 Leiter des Bereichs Menschen mit Behinderung beim Paritätischen Landesverband. Er kämpfte mit Leidenschaft für die Belange der Menschen mit Unterstützungsbedarf und setzte sich aus Überzeugung für eine inklusive, barrierefreie und gerechtere Gesellschaft ein. Seinen unermüdlichen Einsatz vor allem im Bereich Frühförderung und barrierefreies Bauen werden wir nicht vergessen.

Im Namen aller Mitarbeitenden des Paritätischen Landesverbandes

Uta-Micaela Dürig
Vorständin Sozialpolitik

Ulf Hartmann
Vorstand Finanzen
und Mitgliederberatung

Wir trauern um unseren
ehemaligen Mitarbeiter

Horst-Peter Schubert

Horst-Peter Schubert ist im Alter von 89 Jahren verstorben. Er war von 1985 bis 1999 im Paritätischen Landesverband tätig und hatte die Leitung des Bereichs Soziale Arbeit sowie des Fachbereichs Jugend inne. Seinen Einsatz für die Menschen im Land in schweren Lebenslagen und für einen stärkeren Zusammenhalt in unserer Gesellschaft werden wir nicht vergessen.

Holger Wilms
Aufsichtsratsvorsitzender



HÄNDE REICHEN. WERTE SCHÜTZEN.

Ihr Interessenvertreter in allen Versicherungsangelegenheiten der Sozialwirtschaft

Wir analysieren den individuellen Absicherungsbedarf Ihrer Einrichtung, kaufen den dafür notwendigen Versicherungsschutz zu besten Bedingungen ein und sind auch an Ihrer Seite, wenn ein Schaden eingetreten ist.

Partner des Paritätischen Baden-Württemberg

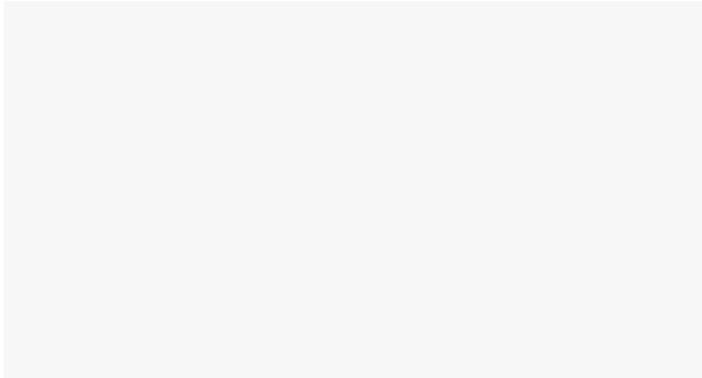
- ✓ Versicherungs- und Risikoberatung
- ✓ Versicherungseinkauf
- ✓ Vertragsbetreuung

UNION Versicherungsdienst GmbH
Ecclesiastraße 1–4 • 32758 Detmold
Telefon +49 5231 603-0 • info@union-paritaet.de
www.union-paritaet.de

Ein Unternehmen
des Paritätischen

 DER PARITÄTISCHE

**UNION**
VERSICHERUNGSDIENST



**ADJU
VARIS**

Für die Guten das Beste geben.

Multidisziplinärer Feinschliff für
Unternehmen der Sozialwirtschaft

Wirtschaftsprüfung Steuerberatung Rechtsberatung
www.adjuvaris.de

